

Stauferzeitung

167. Jahrgang

Merseburger Zeitung

Kreisblatt

Merseburger Kurier

Bezugspreis durch die Post RM 2.40 ohne Befragungsgebühr, durch Herrn RM 2.50, bei Haus monatlich. — Rangobellen Adressen: 4 (Sauptl.) u. Ostherstraße 3a. — Im Falle höherer Gewalt (Streik) behält sich Herausgeber auf Lieferung oder Rücksendung.

Rangobellen für den 6. halbjährigen Abonnementpreis 12 DM. im Refektorium (40 Pf.) 50 Pf. — für Klischee u. Nachdruckungen 30 Pf. Ausland: Familienangehörige ermäßigt; Rabatt nach Karte. — Druckereizentrale — Leipzig 160 54. — Fernruf 100 und 101.

Sonnabendausgabe

Merseburg, den 12. Februar 1927

Nummer 42

Neues in Kürze.

Der Reichsarbeitsminister hat auf Grund der am Donnerstag im Reichsarbeitsministerium gehaltenen Verhandlung am Freitag die Verbindlichkeitsklärung des Schiedspräses für die Leipziger Metallindustrie abgelehnt. Es ist seit langer Zeit das erste Mal, daß das geschieht. Die Ablehnung bedeutet eine außerordentliche Verschärfung des Kampfes um die Arbeitszeit, denn laut Befehl der zuständigen Organisationen sind sämtliche leipziger Metallindustrielle gehalten, am heutigen Sonnabend ihre Beschäftigten auszusperren. Von der Aussperrung werden ungefähr 130 000 Arbeiter in ganz Sachsen betroffen.

Ueber das neue Arbeitsgesetz werden die parlamentarischen Kämpfe von neuem entbrennen. Die Führer der Gewerkschaften haben bereits Freitag früh bei der sozialdemokratischen Partei ihren Einspruch erhoben gegen das Gesetz im allgemeinen und gegen den Passus im besonderen, der die freiwillige Mehrarbeit über den Achtstundentag hinaus grundsätzlich zuläßt.

Die Sozialdemokraten haben sich in ihrer getrennten Fraktionsbesprechung für die Aufrechterhaltung ihrer Forderung nach Einleitung eines Parlamentskommisiums im Reichsarbeitsministerium ausgesprochen.

Zwischen der deutschen Reichspost und der schwedischen Telegraphendirektion ist jetzt ein Vertrag zustande gekommen, nach dem zwischen Deutschland und Schweden ein neues Telegraphenabkommen abgeschlossen ist.

Nach einer Meldung der „Kaiser Nationalzeitung“ soll auf Einladung des italienischen Konsulats im Sommer in Italien eine Konferenz von italienischen, schweizerischen und deutschen Unternehmern unter der Frage der Einführung regelmäßiger Fluglinien über die Alpen zwischen den genannten Ländern stattfinden.

Wie der Pariser „Gazette“ meldet, soll die Interkontinentalität der französischen Regierung im polnisch-deutschen Zollkrieg aufgegeben worden sein. Das Blatt erzählt, daß die unerbittliche Fühlungnahme in Berlin negativ verlaufen sei.

In der Wiener Technischen Hochschule kam es zwischen nationalen und sozialistischen Studenten zu einer Schlägerei, als letztere Einladungen zu einem Vortrag sozialistischer Abgeordneter verweigerten. Der Streik wurde schließlich durch eine Vermittlungsgang des Rektors beigelegt.

Der schweizerische Bundesrat hat beschlossen, anlässlich der Jahrestagung des Weltkongress der Biologen im März 1927 die jährliche Biologie-Spende von 20 000 Franken zuzulassen.

Das Pariser „Journal“ geht auf der Tagesordnung des Völkerbundes im März nicht die militärische Kontrollfrage in Deutschland und nicht die Räumungsfrage. Deutschland habe aber im Anfang Februar bekanntgegeben, Tagesordnung des Rates zugestimmt, ohne Vorbehalt späterer Anträge.

Das Pariser „Journal officielle“ verzeichnet eine weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit in Frankreich. Die Ziffer der Erwerbslosen erhöhte sich von 64 484 in der Vorwoche auf 78 632. Von der Wirtschaftskrise betroffen sind die Metallindustrie, das Holz- und Baugewerbe, die Konfektion- und die Häute- und Lederindustrie.

Die immer wieder als bevorstehend angekündigte Freigabe der deutschen Vermögenswerte in Amerika gilt in amerikanischen Kreisen als endgültig auf die Verhängung des Kongresses verlagert. Auch die amerikanische Regierung tut nichts, um die Deposition im Senat zur Zurückziehung ihrer Änderungsanträge zu bestimmen. Der neue Kongress im Herbst dürfte eine noch größere Gegenwehr gegen die Vorlage bringen als die jetzige.

Die Kantongierung hat nach einer Meldung aus Hankau dem deutschen Kaufmann Burmeister, der am 3. Januar in Hankau während der Unruhen von Chinesen mißhandelt wurde und in einem Krankenhaus gebracht werden mußte, eine Entschädigung von 3000 Dollar zuerkannt.

Schanghai in Gefahr.

Der Pariser „Etat“ meldet aus Schanghai: Der Kampf kann täglich ausbrechen. Die britischen Landungstruppen haben vor Schanghai Artillerieunterstützung erlitten. Die Anwesenheit japanischer Generalkonsuloffiziere im britischen Hauptquartier wird als Zeichen eines englisch-japanischen Zusammengehens ausgelegt.

Sanghau in Flammen.

Nach einer Meldung aus Peking steht die 80 000 Einwohner zählende Stadt Sanghau in Flammen. Kianglo soll bereits in die Hände der Kantoneser gefallen sein. Der britische Unterstaatssekretär D'Walle hat das englische Konsulat in Hankau verlassen und sein Quartier am Bord des englischen Kanonenbootes „Be“ aufgeschlagen.

Englischer Kabinettrakt über China.

Das englische Kabinet hat gestern nachmittag zum dritten Male innerhalb von zwei Tagen zur Besprechung der Lage in China zusammen. Nach der Kabinettsitzung wurden an D'Walle neue Instruktionen abgegeben.

In London unterrichteten Kreise besorgt, es sei, daß die Kantongierung nach dem letzten großen Erfolg ihrer Truppen ein Abkommen eingehen wird. Die englische Politik ist sowohl auf eine Ablehnung der neuen Vorschläge als auch auf die Einmischung Schanghais durch die Nationalarmee vorbereitet.

Die englische Arbeiterpartei auf jenseitigen Chinas.

Der Nationalrat der Arbeiterpartei drückte gestern der Unterabteilung seine Befriedigung über ihre kriegsgegnere Haltung zum britisch-japanischen Konflikt aus.

Beziehungen Englands zu den Zaristen?

Der englische sozialistische Abgeordnete Mosley fragte im Unterhaus, ob das Auswärtige Amt ein Verbot herausgeben könne, in dem Redenshaft abgelegt wird über irgendwelche Beziehungen zwischen dem Innenminister und den Vertretern der zaristischen Parteien in England. Der Sprecher des Unterhauses lehnte die weitere Fragen ab.

Der Londoner „Daily Herald“ hat bereits vorher in sensationeller Aufmachung auf die Verbindung prominenter Toraerzähler unterhausmitglieder und des Innenministers Sir Tomson Hicks mit zaristischen Elementen in England hingewiesen und dabei angedeutet, daß die Politik gegenüber Rußland durch diese Verbindungen wesentlich beeinflusst werden könnte.

Da seit der britischen Reichstagskonferenz vom Herbst 1926 die englischen Konsulatskonsuln nicht mehr in den Personalarbeit mit England, also durch den monarchistischen Gedanken im Weltreich, zusammengehalten werden, ist — wie immer wieder betont werden muß — die Förderung des monarchistischen Gedankens gegen den republikanischen eine der bedeutendsten Notwendigkeiten Englands. Es wäre daher nur im Rahmen dieser Staatsnotwendigkeit gelegen und also keineswegs unmahrscheinlich, wenn England jetzt die Fühlung mit den zaristischen Elementen, die bisher ihr Hauptquartier in Frankreich hatten.

Allerdings ist begrifflich, daß die englische Regierung die Auskunft über Beziehungen zu den Zaristen verweigert. Denn ein Eintritten für Wiedererfassung des Jarentums würde vielfach die misralische Parole, die England in seinem großen Kampf gegen die Sowjetrepublik finden könnte, da die Russen und insbesondere der ganz in alten Traditionen wachsende russische Bauer, seit Menschengedenken nie eine andere Staatsform gekannt haben als die Monarchie. Die englische Regierung wird sich also hüten, die einstige Fühlung einer derartig mißtrauensvollen Propaganda vorzeitig zu enthüllen. Es ist schon bedenklich und eigentlich Antwort gegen, daß der „Sprecher“ nicht nurweg alles abweist, und ein nachträgliches offizielles Dementi späteren Ansichten wäre durchaus nicht zu verwundern, nur trägt sich, mer es jetzt noch glauben w. d. e.

In einer öffentlichen Verammlung des Nationalrates wurde die Regierung aufgefordert, den chinesischen Konflikt im Sinne des Völkerbundes zu lösen. Der nach China eingeführte westliche Industrialismus habe in China Lebensbedingungen geschaffen, bei denen es überhaupt noch ein Wunder sei, daß sich nicht schon längst ganz China gegen die fremden Unterdrücker erhoben hätte.

China — Völkerbund — England.

Aus Genf wird gemeldet: In unterrichteten Kreisen verläutet, daß die vorläufige Uebermittlung einer Note des chinesischen Außenministers an den englischen Gesandten in Peking, die durch den ständigen Vertreter Chinas im Völkerbunde erfolgt, auf Einwirkung der Kuomintangpartei erfolgt sei. Es wird allgemein damit gerechnet, daß die Veltung Regierung auf Drängen der Kuomintangpartei in Genf einen Schritt unternehmen wird, um den englisch-chinesischen Streitfall vor den Völkerbund zu bringen.

Ein gegenwärtig in Genf weilendes Mitglied des europäischen Exekutivrates der Kuomintangpartei übermittelte der Veltung eine Erklärung, in der es heißt: Solange England in China eine doppelte Politik betreibt, die die Wiederherstellung des Friedens verhindert. Sollen sich aus der mittelstlichen Beziehung von Schanghai erste Folgen ergeben, so sollte die Verantwortung hierfür nicht auf China. Die Kuomintangpartei sei entschlossen, mit allen Mitteln für die Freiheit und Anerkennung Chinas zu kämpfen. Wenn England den Chinesen zu enge Beziehungen zu Sowjetrußland vorwerfe, so verzichte es dabei, daß die Moskauer Regierung freiwillig auf alle ungleichen Verträge verzichte und freiwillig alle Konzessionen aufgegeben habe.

Der Delegierte erklärte jedoch weiter, die Kuomintangpartei stelle eine revolutionäre Bewegung des gesamten chinesischen Volkes dar und nicht nur die Bewegung einer Klasse. Die diplomatischen Vertreter in Peking müßten begreifen, daß die nationale Regierung allein die gesamte öffentliche Meinung des chinesischen Volkes veretre und nicht die nur ein Phantom sei.

Auf der Berliner Sowjetgesellschaft sind in den letzten Tagen zahlreiche Mitglieder der Londoner Vertretung abgezogen. Man stellt hierin wohl die Anzeichen des sich vorbereitenden Abbruchs der englisch-russischen Beziehungen.

Vor Rücktritt des Saarpäsidenten.

Wie offiziell mitgeteilt wird, hat der Generalsekretär des Völkerbundes das Rücktrittsgesuchen des Präsidenten der Saargebietung, des Kanadiers Steffens, erhalten. Nach diesem Schreiben wünscht der Präsident, der seit 1924 Mitglied der Saargebietung ist und seit 1926 ihr Präsident ist, von der bevorstehenden Ratstagung im März nicht wieder ernannt zu werden.

Sollte hier etwa einmal der Vers des alten Seume zutreffen: „Ein Kanadier, der Europas überirdische Höflichkeit nicht kannte“, und sollte Mr. Steffens, nachdem er die Zünfte durchschaut, sein Amt aus Protest gegen den empfindlichen Machtmißbrauch der Franzosen im Saargebiet niederlegen? Oder steht der irgendeine neue Schöpfung dahinter, um wieder einen Franzosling zum Saarpresidenten zu machen?

Die „Saarländer Landeszeitung“ schreibt: So sehr man allesfalls im Saargebiet das Verschwinden dieses Vorgängers kaum begrüßt haben dürfte, wird man ebenjenseits der Rüdritts Steffens bedauern. Wir sehen lieber drei andere Mitglieder der Regierungskommission als gerade ihn gehen. Im Saargebiet hält man es für eine Selbstverständlichkeit, daß jezt, nachdem ein Franzose und ein Britte die Präsidentschaft inne hatten, nun endlich auch ein Saarländer auf diesen Posten kommt. Wie dem Staat in seinem Genfer Korrespondenten gemeldet wird, ist man

in Völkerbundkreisen der Ansicht, daß der Rücktritt Steffens auf erneute Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Regierungskommission in der Frage der Entzerrung der französischen Truppen aus dem Saargebiet zurückzuführen sei. Der französische Nachdruckpunkt habe wahrscheinlich die Rechtsinnehander Steffens und des saarländischen Mitgliedes Kobmann beiseite gelassen und in dem Präsidenten einen endgültigen Ersatz, den sein Amt niedersetzten, reifen lassen.

Komödie en gros.

Eine Komödie, würdig des größten Charakterbilders aller Zeiten, Charles Dickens. Wenn der Mann nicht schon seit 1870 tot wäre, würde ihn die Komödie lieber um in mehr zur Gestaltung reizen, als seine letzten Lebensjahre, die England darin die Hauptrolle spielen. Allerdings ist es eine Komödie en gros, weil in ihr nicht Einzelaktionen auftreten, sondern ganze Völker. Auch der geistreiche Weltling in dem Wort „en gros“ gehört durchaus zum Charakter des Stückes.

Die Hauptpersonen.

Da ist zunächst Mr. John Bull, die Vertretung des englischen Nationalismus. Wenn er, wie manland sein großer Vorkämpfer Oliver Cromwell, weder das Schwert geführt, diesmal gegen die deutschen „Sunnen“, um die Welt vom bösen Feind zu befreien, hat er ganz im Geiste des Mannes den fremden Vorkämpfermantel umgehängt und um der Welt einige Jahre lang von Völkerverhöhnung und ewigen Kriegen gepredigt (während er Geißel und Weiberschlag meinte), unter dem Mantel freilich besitzt er das Fahrenschend.

Da ist ferner Mr. Yankee-Dollar, die Vertretung des Amerikanertums: auch ein starker Mann. Hat mit gegen den bösen Feind gehalten, unter anderem um einigen Frieden, Abkühlung, um gerabelt und ebenfalls Geißel und Weiberschlag gemeint. Hat's gut gelernt von seinem Stammvater John Bull, und hat ihm im Geißel und in der Weiberschlag sogar noch übertrifft, in Brädigkeit, die beiden zu sehen, wie sie miteinander umgehen, diese beiden Spitzbuben in Großform, die einander nicht trauen und einander nichts gönnen und doch nicht voneinander zu lassen wagen.

Die Vorgeschichte des Stückes.

ist folgende: John Bull war Scherzredner der See, aber der Yankee hat ihm ein Flietenabkommen abzurufen gemußt, wonach die Zahl und Stärke der englischen und amerikanischen Schiffsflotte gleich sein sollte. Als gerüchelt, beschliffen wurde, konnte aber ihren Streit dabei, denn gleichzeitig wengten sie alle übrigen Seemächte, sich mit geringerer Flottenstärke zu begnügen. Aber John Bull, dem die Gleichheit Americas nicht reichte, hat ein Hinterziehen in dem Vertrag angefangen, das er sich auszusuchen ließ, indem er zwar nicht Schiffschiffe baut, bewahrt, sondern Kreuzerchen, nette barmlöse Kreuzerchen, die u. a. die eine ärgerliche Eigenschaft haben, daß sie, wie man sagt, nicht zu sinken sind.

Vergeltlich ist das, nämlich für die Amerikaner, und das hängt so zusammen: Wenn England zu viel härtere Kriegsschiffe baut als bisher, müßten auch die Amerikaner härtere bauen, um den Engländern gewachsen zu bleiben, weil härtere Schiffe auch die einen sind, die ärgerliche — gehen dann nicht mehr durch die Schleißen des Panamakanals, der bekanntlich dem Amerikaner gehört und den ungewisser müßigen militärischen Zweck hat, dem Amerikaner zu erlauben, mit ihrer gesamten Flotte bald im Atlantischen, bald im Großen Ozean zu stehen und, wenn es sein muß, erst die Japaner die nachlässige Flottenmacht und dann die Engländer zu beneiden, wenn nicht zu bekämpfen, und ein ganz raffiniertes Bündnis dieser Engländer, welche überpanamatischen Kreuzer zu bauen und dadurch den Grundbesitzer der amerikanischen Flottenpolitik zu durchkreuzen.

Der erste Akt: Ein Revolutionsakt.

Aber — und nun beginnt das Spiel: der Apfel fällt nicht weit vom Stamm“ und der Yankee hat's ebenjenseits hinter den Ohren, wie sein Stammvater John Bull, er zettelt ein Revolutionsbündnis in Nicaragua an. Und das hängt so zusammen: Es ist ein alter Plan, einen Kanal vom Atlantischen zum Großen Ozean durch Nicaragua zu bauen, statt durch Panama, aber einen zweiten Kanal durch Nicaragua, weil schon der jetzige Panamakanal infolge der häufigen Geländeveränderungen recht unzuverlässig ist und während des Erweiterung des vorerwähnten Kanals Amerika einen Kanal durch Nicaragua, Da aber Nicaragua den Kanal nicht haben will, es ist dabei eine Freiheit an Amerika gang und gäbe, weil man nicht ohne den Kanal es in unferer Komödie en gros wie der Erlösung in Goethes Wallade: „Bist du nicht willig, so brauch' ich Gewalt.“ Damit die Sache nicht so häßlich ausfällt, sondern der fremde Schicksal gerechten Vorkämpfer gewahrt bleibt, prüft man von dem eigentlichen höchst kriegerischen und also im Geiste des Weltfriedensgedankes sehr unpassend. Zwei der Ende kein Stierkuchenwortchen. Soeben ist man mit dem Völkerbund an und muß nun natürlich für den Schutz der amerikanischen Staatsangehörigen“ eintritten. Dabei fällt ganz die Eröberung des Landes aber doch die bedauerliche Zustimmung zu dem neuen Kanal ganz nebensächlich, aber wie die Engländer in solchen Fällen mit frommem Augenblicken zu lazen pilan: „Durch Gottes Fügung“ mit ab. Nachdem aber, was der Amerikaner ganz gut geschah, das man ein gut unterrichteter Kreise des Auslandes allerhand von Dispositionen, Erzählungen u. w. in Nicaragua redet, die die Amerikaner als bei Gelegenheit des Revolutionsbündnisses nicht mehr hören. Das ist aber auch in unferer pantinischen Zeit doch lange nicht so anständig, wie Gedanken und Vorbereitungen

Nus Stadt und Umgebung.

Das unsichtbare Auge.

Sonntagsgedanken.

In der Tiefe unserer Seele brennen oft unter dem ruhigen Ansehen heiße Leidenschaft...

Woh! uns, wenn dann, wie die Sonne hinter den Bergen, Gottes Licht vor uns aufsteht...

Wegs denn, der unter jeder Augen Leuchte will und geht doch seine eigenen Wege...

Zur Besetzung der freien Stadtratsstelle.

Der Stadterordnetenversammlung ist vom Magistrat nachfolgender Antrag zur Beschließung...

Die Besetzung der zurzeit freien besoldeten Stadtratsstelle...

In der Begründung heißt es: Bei der Beschließung des Magistrats über die Wiederbesetzung der zurzeit freien Stelle des städtischen Magistratsmitgliedes...

Vom ahnen Merseburger.

Es geht wohl Frühlings, der gemund sein nach, mir hab es beide a Schöpfung sein...

leidet, ist es notwendig, die unbedingt nötige Entlastung durch Einstellung eines Hilfsarbeiters herbeizuführen...

Vom heutigen Wochenmarkt.

Der Verkehr auf dem heutigen Wochenmarkt war, wie immer am Sonabend, recht lebhaft...

Erhöhung der Provinzialumlage von 12 auf 16 Proz.

Der Provinzialausschuß in Merseburg. — Haupt-Haushaltplan 77 070 000 Mark. — Landtagsverlageren.

Der Provinzialausschuß tagte am 18. Februar in Merseburg.

Der Eintritt in die Tagesordnung wurde vom Landesrat durch den eingehenden Vortrag über die Entlastung...

in den Kleinbahnen 34 Millionen

Reichsmark investiert, an denen der Provinzialverband von Sachsen mit etwa 12 Millionen Reichsmark beteiligt ist.

Im Anschluß an den Vortrag wurden vom Provinzialausschuß folgende Vorträge an den Provinziallandtag festgestellt: 1. Verhandlung der Geschäftsordnung des Provinzialausschusses...

Entgegen aller Erwartungen und auch entgegen der Annahme des preussischen Herrn Ministerpräsidenten ist von dem gegenwärtigen Herrn Reichsverkehrsminister der Bau des

Wg. Spinaat 20 Wg. Rosenholz 45 Wg. Blumentohl 40-90 Wg. Sellerie 25 Wg. Kohl und Möhreriben 10 Wg. Zwiebeln 10 Wg. Meerrettich, Stange 15-50 Wg. Apfelsinen 7-16 Stück 1 M. auf 3 bis 4 Wd. 1 M. Wutapfeffeln 2 Wd. 65 und 75 Wg. Mandarinen Wd. 45 und 50 Wg. Bananen Stück 10 und 15 Wg. See-Äpfel kamen je Wd. 25-35 Wg. grüne Serringe 25 Wg. Bündlinge 50 Wg.

Heute wurde nach einer Unterbrechung von etwa zwei Monaten zum ersten Male wieder der Ferkelmarkt abgehalten. Der Auftrieb war nicht übermäßig groß.

Mittelstandsanalen wiederum in Frage gestellt worden. Der Provinzialausschuß der Provinz Sachsen richtet an das preussische Staatsministerium einmütig die Bitte...

Der Provinzialausschuß der Provinz Sachsen steht auf dem Standpunkt und bietet die preussische Staatsregierung, ihm darin beizutreten, daß — ganz gleichgültig wie die Anschaffungen über Nutzen und Notwendigkeit von Kanälen...

Weiter wurden die Haushaltsplänen für 1927 festgestellt. Der Haupt-Haushaltplan schließt in Einnahme und Ausgabe mit 77 070 000 RM ab.

Benutzung der Straßen durch Autos

und über die Höchstgeschwindigkeiten und -höhen der Fahrzeuge anzuregen.

Zur Beschleunigung der geologischen-geographischen Aufnahmearbeiten in der Provinz Sachsen wurden Mittel zur Verfügung gestellt.

Als Nachfolger des am 1. Mai aus dem Amte scheidenden Geheimen Regierungsrats Wille als stellvertretenden Vorsitzenden der Landesverwaltungsrat Sachsen-Anhalt...

Der Theaterverein Merseburg macht nochmals auf die am Montag, dem 21. d. M., nachmittags 3 1/2 Uhr und abends 7 1/2 Uhr im „Lindl“ stattfindenden „Toll-Aufführungen“ aufmerksam.

Komit im Adreßbuch.

„Der Junge, wie komme ich denn am schnellsten nach der Schmolegasse?“ „Die gibt's hier nicht“, war die Antwort.

„Zu mir wollen Sie denn?“ fragte der Wit in kluger Voraussicht. Und als ihm ein bekannter Name genannt wurde, mußte er sofort Bescheid...

„Sie Herr am Nachbarteil, der dem Gespräch sichtlich interessiert zugehört hat, erhob sich lächelnd, trotz darüber, seine historische Kenntnis...

„Zu mir wollen Sie denn?“ fragte der Wit in kluger Voraussicht. Und als ihm ein bekannter Name genannt wurde, mußte er sofort Bescheid...

„Zu mir wollen Sie denn?“ fragte der Wit in kluger Voraussicht. Und als ihm ein bekannter Name genannt wurde, mußte er sofort Bescheid...

Theaterverein Merseburg.

„Wilschell Tenn.“

Der Theaterverein Merseburg macht nochmals auf die am Montag, dem 21. d. M., nachmittags 3 1/2 Uhr und abends 7 1/2 Uhr im „Lindl“ stattfindenden „Toll-Aufführungen“ aufmerksam.

Der Theaterverein Merseburg macht nochmals auf die am Montag, dem 21. d. M., nachmittags 3 1/2 Uhr und abends 7 1/2 Uhr im „Lindl“ stattfindenden „Toll-Aufführungen“ aufmerksam.

Der Theaterverein Merseburg macht nochmals auf die am Montag, dem 21. d. M., nachmittags 3 1/2 Uhr und abends 7 1/2 Uhr im „Lindl“ stattfindenden „Toll-Aufführungen“ aufmerksam.

Der Theaterverein Merseburg macht nochmals auf die am Montag, dem 21. d. M., nachmittags 3 1/2 Uhr und abends 7 1/2 Uhr im „Lindl“ stattfindenden „Toll-Aufführungen“ aufmerksam.

Der Theaterverein Merseburg macht nochmals auf die am Montag, dem 21. d. M., nachmittags 3 1/2 Uhr und abends 7 1/2 Uhr im „Lindl“ stattfindenden „Toll-Aufführungen“ aufmerksam.

Wochenplan der Leipziger Theater.

Neues Theater: Sonnabend 7 1/2 Uhr: „Anna spielt auf“; Sonntag 7 1/2 Uhr: „Die verkaufte Braut“; Montag 7 1/2 Uhr: „Der Troubadour“...

Altes Theater: Sonnabend 7 1/2 Uhr: „Die Geliebten“; Sonntag 7 1/2 Uhr: „Aladin und die Wunderlampe“; Montag 7 1/2 Uhr: „Die Geliebten“...

Schauspielhaus: Sonntag und Dienstag 7 1/2 Uhr: „Quare und Maximilian“; Montag 7 1/2 Uhr: „Quare und Maximilian“; Dienstag 7 1/2 Uhr: „Quare und Maximilian“...

Opernhaus am Dittmarschen: Sonnabend 8 Uhr: „Die lustigen Weiber“; Sonntag 8 Uhr: „Die lustigen Weiber“; Montag 8 Uhr: „Die lustigen Weiber“...

frucht wünschens, sondern auch sehr schön, weil bei uns in der Provinz Sachsen die Provinzialverwaltung häufiger ist, als in der Provinz Sachsen...

frucht wünschens, sondern auch sehr schön, weil bei uns in der Provinz Sachsen die Provinzialverwaltung häufiger ist, als in der Provinz Sachsen...

frucht wünschens, sondern auch sehr schön, weil bei uns in der Provinz Sachsen die Provinzialverwaltung häufiger ist, als in der Provinz Sachsen...

frucht wünschens, sondern auch sehr schön, weil bei uns in der Provinz Sachsen die Provinzialverwaltung häufiger ist, als in der Provinz Sachsen...

frucht wünschens, sondern auch sehr schön, weil bei uns in der Provinz Sachsen die Provinzialverwaltung häufiger ist, als in der Provinz Sachsen...

Ans der Heimat
Tragisches Ende eines
Gemeindevorstehers.

Members Der Gemeindevorsteher Richard Lehmann kam am Donnerstagabend um 10 Uhr nach Merba um zu leben. Er war am Donnerstagmorgen mittig nach Merba gegangen, um dort verschiedene geschäftliche Besorgungen zu erledigen, und hatte auch beim hiesigen Steinlegemeister wegen der hochschuligen Pfeilerarbeiten vorgesprochen. Hier soll er sich noch aufgehalten haben, er habe keinen Zweck verprochen, nicht zu spät nach Hause zu kommen, und trat zwischen 6 und 7 Uhr den Heimweg an. Was weiter geschah, ist noch nicht ganz geklärt. Um 100 Meter weiter nach Merba fällt der Unfallort, der sich nicht weit von der Schule ab befindet. An dieser gefährlichen Stelle muß wohl A. ausgerollt, nach anderen Gerichten durch einen Kabofese, angeprallt oder beiseite geschoben worden sein, so daß er in der Dunkelheit den Halt verlor und die Leiche in die Luft hineingerollte. Verletzungen wolle den Sturz herbeiführen. Offenbar ist U. durch den Sturz beinahe gemein und laotlos in der hier 4 Meter tiefen Unfallgrube zu liegen am nächsten Morgen angetroffen worden. Die Leiche wurde um 10 Uhr von der Unfallstelle nach dem Leichnam gebracht. Lehmann war 53 Jahre alt.

Pflegerninnen zur Tuberkulosebekämpfung

Stotzen Die Wwe. S. G. hat auf den Angehörigen folgende Bekanntmachung ausgeben: Mit dem 1. d. M. sind für die Tuberkulosebekämpfung innerhalb unserer Pfarrei und deren Familien bei dem Gesundheitsamt des Mansfelder Bergstrasses in Mansfeld zwei Pflegerinnen auf unsere Kosten angestellt. Diese Pflegerinnen sind in erster Linie für die Tätigkeitsleistung innerhalb des Mansfelder Bergstrasses bestimmt. Solange in diesem Gebiet keine geordnete Tuberkulosebekämpfung erfolgt, wird sich die Tätigkeit der Pflegerinnen auf alle die dem Mansfelder Bergstrasse benachbarten Gebiete des Gemeindefreies erstrecken.

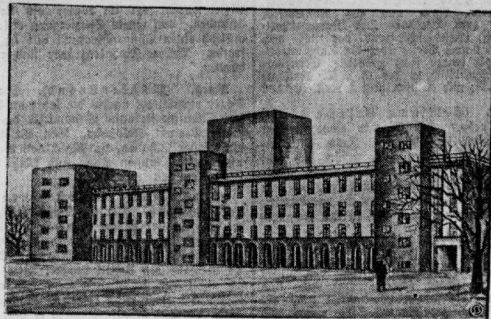
Linksparteien und die Kleinrentner.

Bernburg. Die hiesige Arbeitergemeinschaft hat beim Gemeindevorstand einen Antrag eingereicht, die Anteile der Stadt Bernburg für die minderbemittelten Anteilhaber höher aufzusetzen, als der Mindestlohn vorliegt. Soweit es sich um Arbeitslohn handelt, sollen die Stadtanteile nicht in 20 Jahren, sondern innerhalb 10 Jahren mit 12 1/2 Prozent getilgt und nur ausgesetzt werden mit 20 Prozent, soweit dem Vorrat weniger als 4000 Mark Einnahmen und weniger als 20000 Mark Vermögen im Jahre 1925 zur Verfügung standen bzw. mit 20 Prozent bei weniger als 2000 Mark Einnahmen und weniger als 5000 Mark Vermögen. Dieser Voranschlag ist und geistlich zulässige Antrag, verließ aber wider Erwarten bei der Abstimmung mit 22 gegen 14 Stimmen der Ablehnung. Dagegen stellten sich der Magistrat, die Sozialdemokraten und Kommunisten. Das Abstimmungsergebnis wird um so unverständlicher als nur eine ganz geringe Mehrbelastung den hiesigen Finanzen erwachsen würde. Zum Leidwese der Kleinrentner kommt namentlich nur die Aufwertung nach den Mindestlöhnen in Frage.

Die Strafanträge im Güterdelinquenzprozeß.

Nordhausen. Freitag morgen fand das Waidweiser des Staatsanwalts statt. Die Strafanträge lauteten für Hermann auf eine Gefängnisstrafe von 1 1/2 Jahren, für 3 1/2 Jahre, und 5 Jahre Ehrverlust, für Friedrich auf 1 1/2 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, für Karl Duesfurt auf 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, für

Erweiterungsbauten der Technischen Hochschule Braunschweig.



Die Technische Hochschule zu Braunschweig soll groß angelegte Neu- und Erweiterungsbauten erhalten, die nach den Entwürfen von K. Mühlensfordt, dem derzeitigen Rektor der Hochschule ausgearbeitet werden. Unter Bild zeigt den Gesamtbau. Er enthält u. a. das Hochspannungsinstitut, das Technische Institut und das Institut für Schweißtechnik.

Karl Krüdemeyer auf 5 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust, für Albin Runge auf 3 1/2 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, für Emma Krüdemeyer auf 1 Jahr Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Für die übrigen Angeklagten wurden durchweg Gefängnisstrafen beantragt.

Gegen die Stilllegung der Eisenbahnhauptwerkstatt Budau.

Magdeburg. Der parlamentarische Verkehrsbeirat Preussens beschloß kürzlich einstimmig, was noch erinnerlich sein dürfte, auf Antrag des Abgeordneten Wittmann, die Reichsbahn zu erlauben, von der beschlagnahmten Zusammenlegung der Eisenbahnbetriebswerkstätten Magdeburg-Budau und Halberstadt mit Braunschweig Abstand zu nehmen. Wie jetzt der preussische Handelsminister mitteilt, ist er einverstanden, diesen Beschluß bei der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft vorzulegen.

Großes Schwindelunternehmen.

Ballenstedt. Die Breslauer Schwindlerzentrale K. S. H. u. S. verlegte seit einiger Zeit ihr Hauptquartier in die Provinz Sachsen und Anhalt durch die Errichtung einer Landesstelle Sachsen in Magdeburg. Der bisherige Leiter vorstehende 40-jährige Hermann Schmidt aus Kassel suchte durch die Tageszeitung Zeitungsverleger für dauernde, lösbare Tätigkeiten. Die Meldungen liefen zahlreich ein. Wie beiläufig, die für die zu vertretenden Mitgliedschaften und Beitragsmarken arbeit einzufließen. So konnte er zuerst in Gerberode in einem Pensionat und bearbeitete von hier aus den Quaburgener, Ballenstedter und Bernburger Bezirk. Als er jetzt merkte, daß man durch Aufhebung des Schwindel- und Wagnerschwunders aus ihm her nur, verstand er

Hinter Schmidt, der aus Kassel (Kr. Quaburg) stammt, ist ein Haftbefehl erlassen.

Wenn Meister Peh zuzust.

Gardelegen. Dieser Tage sollen Wärendführer durch unsere Stadt am liegen die braunen Geleiten Kutschke vorführen. Dem einen Kien die Sache jedoch nicht zu begeben, er lehnte sich gegen seinen Führer auf. Wärendführer Meister Peh seinen Herrn und warf ihn im weißen Bogen von sich. Der Mann lag da, als wären ihm sämtliche Knochen zerfallen. Am Oberstiel hatte er zudem eine tiefe Wunde. Man mußte den Hilflosten ins Krankenhaus bringen.

Selbstmordverluch des Förstermeisters.

Naumburg. Der Förstermeister Dymowski und sein Einbruchskomplize Gorchypil wurden wegen einer Vernehmung in einer Fehlersache dem Gerichtshaus angeführt und getrennt in zwei Zellen untergebracht. Dymowski zudem noch schwer gefesselt. Nach einer Weile fand ein Beamter den Verwech am Fensterkreuz mit einem Halsstuch aufgehängt. Wie es ihm möglich war, trotz der schweren Fesseln sein Halsstuch zu lösen und es sich um den Hals zu wickeln, ist unklar. Der Beamte schritt den fast Erstickten ab, so daß er am Leben blieb.

Zum Zusammenbruch des Bankhauses Gebser.

Naumburg. Das Naumburger Bankgeschäft Gebser & Co. hatte sich zu einem der lebhaftesten Geschäftsbetriebe Naumburgs entwickelt und umfaßte schließlich 7 Filialen, lo auch eine in Preburg. Das Bankgeschäft hatte wie andere unter der Inflation und Deflation stark zu leiden; trotzdem lebten die beiden Bankiers Richard Gebser und Gebser sehr wohl über ihre Mittel. Als das Geschäft aufrechtzuerhalten, wurden schließlich Deposits weiter verpönt, auch wurden Lebensversicherungen wohl geübt, aber nicht ausgeführt. Als das Geschäft dann zusammenbrach, war eine Schuldensumme von 600 000 M. angewachsen. Während der Geschäftsaufklärung betrug die Schuldenlast

nach 490 000 M. Richard Gebser wurde wegen Unterschlagung und fortgesetzter Untreue zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Das Gericht lehnte Strafaussetzung ab.

Die Entlassung des Nichtorganisierten.

Auffüllung des Lohnes bis zum Ende der Erwerbslosigkeit.

Stadtschlacht. Eine beachtenswerte Entscheidung fällt das Amtsgericht. Ein aus dem Bergarbeiterverband ausgesetzter Arbeiter trat bei der Bergarbeiter-Versicherung in Arbeit, wurde aber schon nach zwei Tagen wieder entlassen. Da seine Arbeitsstellen nicht mit einem Unorganisierten zusammenarbeiten wollten. Der Entlassene verklagte die Firma auf Zahlung des Unterchiedes zwischen der Erwerbslosenunterstützung und seinem Lohn. Das Gericht gab dem statt. Die Firma hat den Lohnunterchied solange zu zahlen, wie der Mann beschäftigungslos ist. Da kein Arbeiter gemündigt werden kann, einer Organisation beizutreten, kann aus demselben Grunde auch kein Arbeiter entlassen werden.

Das Kornhaus in Flammen.

Wertvolles Vieh erstickt. Das Getreide blieb erhalten.

Stadtschlacht. Am Donnerstagmorgen brannte es im alten Kornhaus bei der Herrenmühle, dem weithin sichtbaren markanten Speicher hinter der Stadtmauer. In dem Gebäude befinden sich unten Ställe und über dessen Betonboden Kornlager des Landhandels. Die Sandsteinmauern sind über einen Meter hoch, so daß sie einen fast sicheren Schutz gegen ein Uebergefallen des Feuers boten. Der Brand war im Erdgeschlo ausgebrochen. Bei der ungeheuren Rauchentwicklung waren die Rettungsarbeiten sehr schwierig, nur mit Gasmasken

konnte man das an Eingängen und Lüken arme Gebäude betreten. Das Vieh der Herdennulle war dem Erstickungs- und Verbrennungstode preisgegeben. Die Feuerwehr arbeitete mit allen zu Gebote stehenden Mitteln. Tapfere Leute drangen schließlich unter Benützung der vorhandenen Schutzvorrichtungen ein. Kreisleiter Herr Dr. Kuschel, der die im Schicksal vorhandenen Gasmasken zur Verfügung stellte, beteiligte sich an der Beseitigung der mit dem Tode ringenden Tiere. Es ist ein fast schwarzes Stopp, eine Kuh, mehrere große Schweine, ein halbes Dutzend Küber und eine Anzahl Ferkel. Das durch Feuerfische Defekter getrennte Getreidelager blieb unbeschädigt. Als Brandursache wird Kurzschluß angenommen.

Noch eine Talzperre?

Einseitige Wassererhebung der Thüringer Städte.

Gotha. In der jüngsten Sitzung des Stadtrates Gotha kam u. a. die Angelegenheit des Rates einer zweiten Talzperre zur Sprache. Seit einiger Zeit geht von Erfurt aus der Plan, eine großartige Talzperre auf dem Thüringer Walde zu errichten, die ausreicht, die Wassererhebung der Städte Erfurt, Apolda, Jena, Gotha und gegebenefalls auch Arnstadt sicherzustellen. Wegen dieses Projektes ist bereits von den beteiligten Städten eine Arbeitsgemeinschaft ins Leben gerufen worden. Anwohner Gotha sind an diesem gemeinlichen Projekt beteiligt, nicht vorläufig noch nicht fest, da die eigene Gothaer Talzperre bei Arnstadt bis auf weiteres noch allen Anforderungen genügt und noch auf lange Sicht genügen wird, ohne finanzielle Belastungen für

Als ich noch Prinz war ...

Roman von Paul Hain. (6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Es war ein Abendsabend gewesen. Ein Abend voll Süße und Schwermut. In jedem Wort, das zwischen dem Prinzen und Anita geklungen wurde, schwingt eine tiefe Zärtlichkeit. Noch einmal klang das Klavier, auf dem einst Anton Wibelant seine feurigen Melodien geprobt hatte, unter Karl Ferdinands Händen. Am nächsten Morgen mußte er abfahren. Und er und Anita, die jetzt doch überflüssig war, daß es nun schiedlicher geschick als geplant, waren es zu werden. Sie wollte ihn zum Bahnhof begleiten, aber er rebete es für aus. „Es quält dich und mich. Die fremden Menschen auf dem Herron — nein, nein, dieser Abend soll unzerstört bleiben. Es ist besser so.“ Da nidte sie. „Es ist mir recht, Ferdi.“ Man sprach nicht darüber, wann er wiederkommen wolle. Das sollte ja selbstverständlich sein. „Ich schreibe dir gleich, Anita. Und jede Zeile von dir wird mir ein Geschenk sein.“ Die Stunden strömten. Anita merkte war da — es wurde Zeit, daß er ging. „Anita — Er lächelte sie. „Du mußt immer Vertrauen zu mir haben.“ Sie lächelte ihn hell und klar an. „Ich glaube an dich, Ferdi.“ Er trüßte Frau Wibelant die Hand. Mit wieder verabschiedet. Sie verzog das Gesicht. „Aber — aber“ — sagte sie. „Sie sind in ganz aus dem Haus.“

„Oh — entschuldigen Sie. Das macht der Jörn, daß ich die Zeit nicht aufhalten kann.“ Aber es war noch etwas anderes in ihm. Es war das Bewußtsein, daß ihm ein schwerer Kampf bevorstand, zu dem er schon jetzt gewappnet sein mußte. Er schloß in dieser letzten Ferkelnacht nicht viel. Am Morgen packte er die Koffer und ließ sie vom Hausdiener zum Bahnhof bringen. Dort wollte er sich mit Wibelant treffen, aber er erlebte eine kleine Ueberraschung. Wibelant erwartete ihn nicht allein — Herr von Lippich war bei ihm. Der Zufall hatte die beiden hier zusammengeführt. Lippich hatte eine der Damen der Großherzogin an die Bahn begleitet. Da war er mit Wibelant in der Halle zum Abschied gekommen, als er gerade den Bahnhof verlassen wollte. Man plauderte nun noch ein bißchen. Da lautete der Ruf aus. „Ach — Rameckers Lippich“ auch da? „Der Herr ist in kurzen Worten das Zusammenkommen.“ „Ja — ich fahre mit dem Baron gleich mit. Habe nun lange genug ausgeharrt. Wir hatten uns gestern verabredet. Dem guten Abschiede wird die Sache hier auch langweilig.“ Lippich kam diese gemeinsame, plötzliche Abreise denn doch kurios vor. Es war nicht mehr viel Zeit bis zur Abfahrt des Zuges. Lippich, von dem Prinzen eingeladen, begleitete sie auf den Herron. Gerade hinter der Zug ein. „Eine Weile hand man noch auf dem Bahnhof — rebete gleichgültige Worte. Dann verabschiedete sich der Prinz von Lippich. Es war Zeit, einzuweisen. Wibelant hielt hinterher. „Noch einige Worte vom Herron aus.“ Da lief eine helle Wadengestalt durch den Hof — blühte lachend über den Fahnenzug Anita!

Einem Strauß Blumen aus Frau Wibelants Garten in der Hand. Sie hatte sich von Frau Haller eine Stunde Urlaub geben lassen — um dem Geliebten doch noch eine letzte Freude zu machen. Der Prinz sah sie von weitem. „Gottgott — das hat er nicht erwartet. Eine solche Freude! Ich bin sehr glücklich.“ Da hatte auch sie ihn erkannt. „Ferd —“ Lippich hatte sich umgedreht. Auch er erkannte sie sofort. „Der Prinz streckte die Hand heraus. „Anita, du bist doch nicht —“ „Ach, hier ist nicht aus, Ferdi. Hier —“ Sie reichte ihm lachend den Strauß hin, den er an sich rühr. „Da Liebe.“ „Da ist —“ Der Zug in Bewegung. Anita lief noch eine kurze Strecke mit, glückselig, noch zur rechten Zeit gekommen zu sein. Der Prinz bewegte sich weit aus dem Fenster. Winkte etwas von dem Bahnhof zu sehen war, in die Ferne fallen. Wibelant lächelte. „Das war wohl eine Ueberraschung, Prinz.“ „Ja. Es war nicht verabredet. Aber nun war es doch gut so. Es war eine letzte Freude.“ Als Anita sich umwandte, bemerkte sie Lippich. Und nun erst wurde es ihr eigentlich bewußt, daß die besten Abschiede die von der Bekanntschaft mit dem Herron waren. Er war, auch vor dem Ruhezuge, und als der Zug antunkte, eine tiefe Bewegung gemacht hatte. „Ferd!“ hatte ja gesagt, er wäre ein Stundenferner von ihm. „Ja — nun ist er weg.“ sagte Lippich

zu ihr. Ihren fragenden Blick bemerkend. Er sog höflich den Hut. Sie lächelte. „Ach, Sie sind ja ein guter Freund von Ferdi, nicht wahr?“ sagte sie ungeduldig. „Gellaten, von Lippich. Guter Freund ist ein bißchen zu viel gesagt, gnädiges Fräulein. Sagen mir: Ein guter Kriegsgenosse des Prinzen.“ Anita blühte ihn erstaunt an. „Wie? Des Prinzen?“ „Nun ja — seiner Durchlaucht. Entschuldigend Sie —“ „Sie scherzen wohl, Herr.“ Sie suchte nach dem Namen. „Don Lippich, Gnädigste. Aber nein, warum sollte ich scherzen? Das Interogium aufrechtzuerhalten, ist mir gegenüber ja nicht nötig. Ich kenne den Prinzen zu gut.“ Anita wollte lachen, aber es gelang ihr nicht. Sie lächelte plötzlich ein Bittern in den Lippen. „Was — sagen Sie da?“ Lippich lächelte sich auf die Lippen. Winkte sie denn wirklich nicht, wer ihr Freund war? Das war doch kaum anzunehmen. Sie sah ja ganz verkleinert aus. Da hatte er vielleicht ein schönes Angehörig. (Fortf. folgt.)

Ungewöhnliche Lachhülle. neue farbige Lachhülle. Lachhülle. Lachhülle. Lachhülle.

Die Stadt herbeizuführen. Zudem erhebt es fraglich, ob in wasserarmen Zeiten die zu erzielende Talpreise für die Wasserversorgung der genannten Städte ausreichen wird.

Feuerwehverbandstag in der Provinz.

Erfurt. Der Feuerweh-Verbandstag der Provinz Sachsen wird in der Zeit vom 9. bis 11. Juli in Mühlhausen abgehalten. Der Verbandstag soll eine Ausstellung von Feuerwehrgeschützen verbunden sein.

Ein Haus der Jugend.

Kassel. Der Spitzenverband der Evangelischen Jungmännervereine Deutschlands, die heute in mehr als 5400 Gruppen eine Mittelzahl von 200.000 hart überfordert haben, hat in Kassel-Wilhelmshöhe ein neues Heim für seine Leitung eingeweiht. Vor allem soll das Haus der Jugend dienen, insbesondere auch der Heranbildung von Turn- und Sportler für die angeschlossenen Bünde.

Der Fluch der Millionenerbschaft.

Neuen 500 Bettelbedürftigen täglich 20 Droschke.

Wetzlar (Sachsen). Mit der angelegentlich amerikanischen Erbschaft von 20 Millionen Mark ist das Leben der Wetzlarer Marie Drapdorf böse überhand genommen. Sie selbst ist zwar ein begünstigter Mensch, der sich durch diesen Glucksfall nicht aus dem Gieße riefen läßt. Marie bleibt weiter in ihrer Stellung beim Fleischermeister Franz Wadmann und trägt täglich das Bettelbrot den Kunden. Aber andere Menschen sind halb verdrückt geworden. Wie schon mitgeteilt, wird die 23jährige Marie mit Heiratsanträgen überhäuft. Eine ganze Anzahl dieser hat sich nicht mit ihren eigenen Bedenken begnügt, sondern sie sind persönlich nach Wetzlar gekommen, um die Millionenerbin vom Fluch wegzuziehen. Die Fleischerstube wiffen sich kaum in ihrem Hause der Zuhilfenahme zu erwehren.

Die Erbin ist die Gattin derer, die ihr alle möglichen Mühen verfallen lassen. Reisende von Wollfabriken, von Wollgeschäften, Grundbesitzagenten und andere stünde beschäftigte finden sich ein und machen ihre Offerten. Marie bleibt unbewegt, ehe ihr Leben genau so fort wie bisher. Schimmer ins dunkle Licht der Bettelbriefen, im Durchschnitt 100 Pfund, bei ihr einzufließen. Aber unter diesen Briefen lind auch solche, die nicht bloß bitten, die fordern, die drohen. 10-12 Droschke liegt täglich unter der Post, in denen ihr der Tag angeordnet wird, wenn sie nicht die eine oder jene Bitte erfüllt. Bald mehr als ein Droschke wird sich ihr früherer Bräutigam, von dem sie einen anderthalb Jahre alten Jungen hat, der bei ihren Eltern in der Nähe von Weilmünster aufgezogen wird, wo sie hat den jetzigen Beruf erlangt abgemacht. Sobald der Glucksfall eingetroffen ist, will sie in ihrer jetzigen Verlobten, einem Maurer, Hochzeit machen.

Die Feuerstufsteuer.

Dresden. In der Stadtverordnetenversammlung wurde vom Rat mitgeteilt, daß der neue Stufsteuer der Stadtverordneten auf Wegfall der Feuerstufsteuer nicht betreffen könne, da dies einen Anstieg von 3 Millionen Mark bedeute. Er werde deshalb das Einigungsverfahren einleiten.

Seeben. (Ein für uns seltsames Naturereignis) konnte man in der Nacht vom Sonntag zum Montag besonders auf dem Wege nach Guttenberg beobachten. Auf den Zweigen der Bäume schienen zeitweilig kleine blaue Flämmchen zu tanzen, die sich inmitten des so sich herrlichen Raubkrejs ganz prächtig auszeichnete. Es handelt sich bei diesem Phänomen wahrscheinlich um die im Gebirgen häufig auftretende St. Elmsfeuererscheinung, deren negative Lichtstrahl 2-5 Zentimeter lang sind und

verhältnismäßig mit leuchten. Die eigentliche Ursache einer herabfallenden atmosphärischen Reagenz unterliegt noch der jeweiligen Forschung; das Meteorologische Institut in Berlin jedenfalls ist für diesbezügliche Beobachtungsangaben sehr dankbar.

Belgern. (Holztauktion.) Bei der letzten städtischen Holztauktion kamen 62 Festmeter Kleinstammholz, 19 Raummeter Kleinstammholz, 84 Raummeter Holz, und 490 Raummeter Knieholz zum Verkauf. Der Gesamtumsatz betrug etwa ein wenig über die Last, doch wurden immer noch Preise über die Lage erzielt. Auf Feuerholz wurde viel geboten. Scheitholz brachte durchschnittlich 12 bis 13 Mark, Knieholz 10 bis 12 Mark und Knieholz 4 Mark für den Raummeter.

Thonberg. (Seltsame Ursache eines Gasleidens.) Die Ehefrau eines hiesigen Gasleiters, die schon mehrere Jahre an herabfallenden Halsbeschwerden litt, mußte sich jetzt operieren lassen. Hierbei wurde ihr eine Stenose, die schon zum Teil vererbt war, aus dem Hals entfernt. Es ist der Patientin unerwartlich, auf welche Weise die Stenose in den Hals gelangt ist.

Alfheim. (Vom Auto erzählt.) Das 4 1/2 Jahre alte Töchterchen des Kaufmanns Orlamünde wurde Mittwochnachmittag von einem fremden Motorwagen überfahren. Das Kind kam aus dem Hause und wurde auf der Straße herantrommelt. Der Motorwagen wurde von einem Knecht des Wagens erzählt und erlitt eine schwere Kopfverletzung.

Wolfsen. (Schlimme Schicksal.) Gutsbesitzer Paulsen erkrankte nach der Jagd auf dem Felde. Der Arzt erklärte, daß die Jagd die Ursache der Erkrankung sei. Er wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo er nach einigen Tagen starb. Die Leiche wurde in ein Grabmal beigesetzt.

Krausnick. (Ein Signalgerät.) Die Reisenden, welche die kleine Station Dienstags passieren, werden durch den Anblick einer laubherausgerissenen Parabe von allerlei Signalgerät erregt. Die Einrichtung dient dazu, um in dem reichenden Publikum Vertrauen zum Betriebe der Reichsbahn zu schaffen, denn die Signale werden aufgestellt, wenn sich Gefahr auf der freien Strecke zeigt. Die Ägide können gewarnt werden und bei einem solch. Unglück oder sonstigem Schaden, der die Strecke trifft, weiteres Unglück verhindert werden.

Der. (Von einem Baum erschlagen.) wurde im Ort der Volkshausener Rehe. Im die Telegraphenleitung von einer Baumtrümmer zu zerstören, fiel er auf einen Ast, von dem dem stehenden Baum getroffen und auf die Straße geschleudert, wobei er einen tödlichen Schädelbruch erlitt.

Göttingen. 6 Kranenpfeifen. (Grippe.) Wegen zunehmender Grippeerkrankungen wurde unsere Schule geschlossen.

Selbra. (Die Mansfelder Knappheit.) Derkohlener auf Montag einen Wollschafstapel zu schaffen, den der Besitzer der Gesellschaft in Krompitztal. Eine Berliner Theatergesellschaft führte das aus acht Bildern bestehende bekannte Stück „Das Juch der Spieler“.

Mordhausen. (Auf dem letzten Ferkelmarkt) waren 148 Ferkel aufgetrieben. Der Preis betrug 20-25 Mark je Stück.

Haase (Hitz). (Mittiger Mieter.) Hier kam es zwischen dem Bäckermeister 3. und seinem Mieter 2. zu einem heftigen Streit, in dessen Verlauf 2. dem Bäckermeister und dessen Sohn mit einem Zalkenmesser Verletzungen beibrachte.

Jahnke. (Eisfrazen.) Die seit Anfang Januar nennig gemeldete Profanität Hitzbagger Eichel wurde jetzt im Walde als Eichel aufgefunden. Auf einem Spaziergang erlitt sie vermutlich einen Chmamausfall und ist dabei ertrunken. Andere Anhaltgründe sind nicht vorhanden.

Wura. (Mästenbrand.) Ein großes Feuer zerstörte nachts die letzte an der Zisterne benutzte Viehmühle des Müllermeisters Karl Fiedhelm. Der Feuer trifft ein großer Schaden, da Mästen und Geräte und große Mengen Korn und Mehl ein Raub der Flammen wurden.

Klein-Holzberg. (Durch einen Sturm aufgefiekt.) Der von der Schiffahrt zurückgekehrte Schiffer Meier wurde in seinem Garten Obststämme aus, hier wiederum aus das Gafel und verlor sie sich dabei fürchtbar am Waldraum. Da niemand den Unfall bemerkt hatte, mußte er sich unter der größtmöglichen Schmerzen aus seiner unfeligen Lage selbst befreien. Nachdem er den ersten Verband erhalten, wurde er dem Krankenhaus zugeführt.

Itzehoe. (Eisfrazen.) In der Nacht vom Montag zum Dienstag drangen Diebe in die Wohnung des Gutsbesitzers von „Gier“ August Schröder, von hier und erwiderten mehrere Barg. Schätze, sowie eine Winterjoppe, Strickjacke usw.

Briefkasten.

Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet. Wird briefliche Antwort gewünscht, so ist Rückporto beizulegen.

Wartung. Ob im Rahmen der Vorschriften der Aufwertungsarbeiten hat einer Herbeizug des Aufwertungsbeitrages lediglich eine zeitweilige Herabsetzung des Zinsfußes oder eine Zinsbindung von der Aufwertungsstelle bestimmt werden kann, ist fraglich. Die Mehrheit der Oberlandesgerichtliche OLG Karlsruhe, Z. 1. Am 20. und Kammergericht Am. 111 800/26 hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß die Aufwertungsstelle lediglich befügt ist, den Kapitalbeitrag geringer festzusetzen.

M. Die Mittel gegen die Pest durch Feuer müssen sich darauf beschränken, das Holz feuer entzündlich zu machen oder ihm die Eigenschaft zu geben, nicht mit heller Flamme, sondern nur glimmend weiterzubrennen. Die kann durch 5-fachmaligen Anstrich von dünner Wasserlösung, die von etwas geriebenem Löss oder Krebserde besteht, oder durch Anstrich mit anstrich in Wasser in einer Chlorzinklösung gelöstem Kalz erreicht werden.

D. Das Reichsgericht steht im Gegensatz zu den Hamburger Gerichten auf dem Standpunkt, daß die zeitliche Deckungsfrist ein sehr wichtiger Vertrag ist, der maßgeblich mit der Erfüllung mit dem Abschlusse des Versicherungsvertrages oder mit der Ablehnung des Versicherungsanspruches sein Ende erreicht. Erst mit dem Abschlusse des bestrittenen Versicherungsvertrages beginnt die endgültige Verjährung.

Rundfunkprogramm.

Mitteldeutscher Sender. Sonntag, 20. Febr. 8.30 bis 9 Uhr: Orgelkonzert aus dem Leipziger Universitätskirche. 9 Uhr: Mitternacht. 10 Uhr: Morgenfeier, Hans Brodm-Schule. 11 bis 11.30 Uhr: Vortragsreihe: „Welchen Beruf wähle ich?“ 11.30 bis 12 Uhr: Vortragsreihe: „Der Beruf des Klempters und des Installateurs.“ 12.30 bis 1 Uhr: Vortragsreihe: „Die deutsche Wirtschaft.“ 1 Uhr: Vortragsreihe: „Der Bettmann.“ Die deutsche Gesellschaft. 12 bis 1 Uhr: Musikalische Stunde. 2.30 bis 3.30 Uhr: Deutsche Melö. Berlin. 2.30 Uhr: Vortragsreihe: „Glaube, Gedanke und W. von Gier.“ 3.30 bis 4 Uhr: Vortragsreihe: „Die deutsche Wirtschaft.“ 4.30 bis 5 Uhr: Vortragsreihe: „Die deutsche Wirtschaft.“ 5.30 bis 6 Uhr: Vortragsreihe: „Die deutsche Wirtschaft.“ 6.30 bis 7 Uhr: Vortragsreihe: „Die deutsche Wirtschaft.“ 7.30 bis 8 Uhr: Vortragsreihe: „Die deutsche Wirtschaft.“ 8.30 bis 9 Uhr: Vortragsreihe: „Die deutsche Wirtschaft.“ 9.30 bis 10 Uhr: Vortragsreihe: „Die deutsche Wirtschaft.“ 10.30 bis 11 Uhr: Vortragsreihe: „Die deutsche Wirtschaft.“ 11 bis 12 Uhr: Vortragsreihe: „Die deutsche Wirtschaft.“

Mitteldeutscher Sender. Montag, 21. Februar.

8.30 bis 9 Uhr: Vortragsreihe: „Die deutsche Wirtschaft.“ 9.30 bis 10 Uhr: Vortragsreihe: „Die deutsche Wirtschaft.“ 10.30 bis 11 Uhr: Vortragsreihe: „Die deutsche Wirtschaft.“ 11 bis 11.30 Uhr: Vortragsreihe: „Die deutsche Wirtschaft.“ 11.30 bis 12 Uhr: Vortragsreihe: „Die deutsche Wirtschaft.“ 12.30 bis 1 Uhr: Vortragsreihe: „Die deutsche Wirtschaft.“ 1.30 bis 2 Uhr: Vortragsreihe: „Die deutsche Wirtschaft.“ 2.30 bis 3 Uhr: Vortragsreihe: „Die deutsche Wirtschaft.“ 3.30 bis 4 Uhr: Vortragsreihe: „Die deutsche Wirtschaft.“ 4.30 bis 5 Uhr: Vortragsreihe: „Die deutsche Wirtschaft.“ 5.30 bis 6 Uhr: Vortragsreihe: „Die deutsche Wirtschaft.“ 6.30 bis 7 Uhr: Vortragsreihe: „Die deutsche Wirtschaft.“ 7.30 bis 8 Uhr: Vortragsreihe: „Die deutsche Wirtschaft.“ 8.30 bis 9 Uhr: Vortragsreihe: „Die deutsche Wirtschaft.“ 9.30 bis 10 Uhr: Vortragsreihe: „Die deutsche Wirtschaft.“ 10.30 bis 11 Uhr: Vortragsreihe: „Die deutsche Wirtschaft.“ 11 bis 12 Uhr: Vortragsreihe: „Die deutsche Wirtschaft.“



Die Hospitalkirche zu Weiskensfeld.

Von F. Frick, Mühlhausen.
Mancher kennt Kurt Arnold Hindelens Erzählung: „Der Wunderbaum.“ Er zeichnet vivid dieser Art. Entwurzelte Menschen, verfluchte Arbeiter, zerbrochenes Vaerentum. Und der ferne die Lual des Heilmweds. Die Heimat ist der fruchtbarste Wunderbaum unseres Lebens. Hindelens ist ein sinnender, tief fühlender Heimatbildner.
„Dah ist ein Baum an deinem Reid,
Dah ist ein Baum an deinem Reid,
Du Schöffe, draun mein Sein gebest,
Das hab ich selber nicht gewest.
Nun aber lebeu Jotun
Mit aller Laubendich mit dir vertheilt,
Win nicht ich deiner Erdenort,
Und Geff von deinem Geist.“
Was er von seiner volkstümlich-ergreifenden Heimat singt, gilt von jedem Heimat- und von jeder Heimatstunde.
An einem Oktobertag war es im Dom der hochragenden Wipfel am Ufer der majestätisch dahinjulende Saale. In vergangene Tage wurde ich rückwärts geführt. Einen Wind wühlte ich hinüber zur Altstadt von Weiskensfeld und rüstete mich im Geiste wieder zum frühesten Gang in die Bürgerkammer am rechten Saaleufer. Das alte Programmium tauchte vor meinen Augen auf. Ein Wind hinüber zu den Mastenräumen, wo ich so unansprechlich glücklich war. Dr. Nikolaus, des vorbildlichen Lehrers und Erleuchteten erntete und doch wieder so gültiges Ansehen glaubte ich zu sehen.
Und auch am alten Sankt Klarentloster stand ich. Seine Gründungsjahr bietet ein bewegtes Bild. Der leibhaftigen Tochter Dietrichs von Landsberg trugen Woten aus Italien die granitene Tunde zu, daß ihr Vortragskontakht von Hohenhausen am 29. Oktober 1268 auf dem Wundenstein bei Weiskensfeld, Herap Konrad von Glogau, der alten

Überzeugung, wurde ihr nach wenigen Jahren gemeinsamen Lebens gleichfalls der Tod entziffen. Sophie, des Markgrafen Tochter, bringt nun in den Vater, ein Kloster zu bauen. Sie will sich dem Himmel vermählen. Und am 4. Oktober 1285, dem Todestage des heiligen Franziskus von Assisi, dieses festschließenden Fremdlinges auf Erden, wird das Kloster gegründet.
Der seligen Nikolaus geweiht
und seiner Bestimmung als Justizrat für müde Erdenbürger übergeben. Des Bischofs Bruno von Raumburg (aus dem Duerfurter Fürstengeschichte) erzie wichtige Anstaltung war es, Markgraf Dietrich von Weiskensfeld erlebte diesen Tag nicht, an welchem seine Tochter den Frieden zu erlangen hoffte, den die Welt nicht geben kann. Er starb kurz vorher in demselben Jahre.
Sein Sohn Friedrich Tota, der Stammher, vollendete das Werk des Vaters und verlegte im Jahre 1301 das Sankt Nikolausloster vor dem Nikolaustore in der Nähe der Gütchischen Brauerei in das Innere der Stadt. Von nun an hieß es das Sankt Klarentloster. Die 1303 neugeweihte Sankt Marienkirche und die dem Domkapitel zu Raumburg (Saale) gehörige Kollatorische Pfarrkirche wurden dem Franziskanerinnenloster inhaftiert. Niemals aber hat das alte Sankt Klarentloster geistlich und sündlich-religiös überlebende Persönlichkeiten in seinen Mauern umschlossen, als in den goldenen Tagen der in Johann Heinrich Pöhlitz Lebenswert wurzelnden Dr. Wilhelm Harnisch, Ernst Hentischel, August Hilben, Amadeus Stubbe und Moritz Hilben, des Erneuerers des Klosters unterrichtete. Sie haben den Beirath des Weiskensfelder Seminars begehrt.
Am höchsten von allen gottesdienstlichen Stätten wurde mir in den verflungenen Tagen meiner Jugend die Hospitalkirche. Sie war das erste Gotteshaus, das der schätzbare Anbau in Weiskensfeld sah und besuchte. Der

Jugendgänger rührt lächelnd auf diesem Kirch- und Jugendtag, wenn er den Wortlaut der Urkunde zu Geßth, in welcher von dem Bau des Weiskensfelder Hospitals berichtet wird, Markgraf Dietrich von Landsberg und seine Gemahlin Helena sind seine Begründer. Zur Ehre des allmächtigen Gottes und der allerseligsten Gottesmutter Maria ist es errichtet. Die Erholung und Tröstung armer Kranter ist sein Zweck. Vor der Bräule von Weiskensfeld ist das Hospital gebaut. Das hute Sanktloster war dem Bischofprengel Halberstadt zugeordnet und der Grund und Boden des Hospitals gehörte zur Parochie Marcerberene.
Der Marcerberener Kanonikus Erckenrod war damals Pfarrer zu Marcerberene. Er gestattete dem Hospitalbau und seine Aushebung aus seinem Pfarrbezirk. Für Schillinge freisonger Wänge werden als jährliche Entschädigung festgesetzt. Die Besorgung von Beerdigungen und anderen kirchlichen Handlungen geschieht von jetzt ab unabhängig von der Muttergemeinde Marcerberene. Zuge dieser urkundlichen Niederschrift ist Herr Woller, der Kapellan der Markgräfin Helena, der Gemahlin Dietrichs von Landsberg, mehrere andere gläubige fromme Männer. Für Schillinge besorgt der Marcerberener Pfarrer Erckenrod. Und weil mir kein eigenes Siegel zu benutzen blieben, haben wir den ganz bestimmten Auftrag gegeben, mit dem Siegel eines hochwohlbornlichen Mannes, des Herrn Otto, des Zelans des Meriberger Hochstifts, die vorliegende Urkunde zu gegenzeichnen.“ Zum ersten Male tritt hier Defan Otto am 23. Mai 1269 auf. Zum letzten Male erscheint er am 23. Juni 1273. Innerhalb der vorgenannten Zeitpunkte muß also die in ihrem Inhalt überbelegene Urkunde angefertigt sein. Sie trägt am Schlusse „in Natur.“

Trotz der Mühseligkeit des Markgrafen Dietrich von Landsberg und seiner Gemahlin Helena, die in der Weiskensfelder Urkunde mehrere hundert Jahre lang als Bischof Friedrich am 10. November 1271 über das im Meriberger Hochstiftsprengel belegene Herrschaftsgebiet des Markgrafen das Interzitt.

Alle kirchlichen Handlungen wurden den Weiskensfeldern unterlagt. Der Bischof zählt in der uns noch erhaltenen Urkunde alle feindseligkeiten Dietrichs von Landsberg auf. Inzwischen der Zeit vom 22. Oktober 1274 bis 1285 wird ein neues Interzitt verhängt. In dieser Zeit befindet sich Liger, der Defan zu Halberstadt und Archidiacon des stiftlichen Bannrefes der Halberstädter Diözese, dem Rektor der Weiskensfeld des Hospitals in Weiskensfeld, das auf fordern des Zelans Weiskensfeld über die Parochie Weiskensfeld verhängte Interzitt zu beenden, indigenfalls ganz der Rektor der Weiskensfeld mögen Angehörigen nach der Borschrift des Weiskensfelder Interzitts. Markwerber gehörte zum stiftlichen Bannrefes des Halberstädter Hochstiftsprengels.
Der die alten Urkunden durcharbeitet, sagut immer von neuem das gleiche Bild. An der Wurzel aus dem schönsten Edelbaumes unserer deutschen Heimatdeute nagt der Wurm. Die deutsche Weiskensfeld gerührt auch die reinen Weiskensfelder deutschen Heimatdeute. Wie vor Jahrhunderten, so hat auch heute noch die Wahrung des Weiskensfelder Interzitts ihre volkstümliche Weisheit.
„Ihr in Schloßern, ihr in Städten,
Wißte ich denn unser Vorn,
und ich, der ich, der ich, der ich,
Vatermann, der auf den Weiskensfeld
Deutsche Frucht in Gärten band,
Traute deutsche Brüder horet
Meine Worte, auf und neu:
Kamer wird das Fick zerfären,
Denn ihr einzig seid und treu!“

Neues vom Tage

Fortsetzung in der drahtlosen Bildübertragung.

Kapitän Zülten, der Mitarbeiter Eifers, macht in einem Wiener Mittagsblatt Mitteilungen über die Weiterentwicklung der drahtlosen Bildübertragung. Nach diesen wird in kürzester Zeit die drahtlose Bildübertragung auch auf den Drahtvermittlungsweg übertragen. Jeder Telefonnehmer wird dann durch den Anschluß eines einfachen Apperates an sein Telefon ohne besondere Nebengeräte Bilder im Format 10:4 Zentimeter telephonisch senden und empfangen können. Die Übertragung dauert drei Minuten. Versuche dieser Art werden demnächst zuerst innerhalb des Wiener Sprachnetzes, dann aber auf weiteren Strecken durchgeführt werden.

Die ersten Versuche auf der Linie Wien-London werden im Mai nach Eröffnung der neuen Fernleitung nach London stattfinden. Auch ist beabsichtigt, in Wien eine Zentrale für den Mittel- und Osteuropäischen Bildfunkverkehr zu errichten.

Wolfsherden in Trapezunt.

Das Gebiet der europäischen und der asiatischen Türkei ist von furchtbaren Schneesällen bedeckt worden. Eine dicke Schneedecke bedeckt Konstantinopel und seine Umgebung. Infolge der starken Räte sind ganze Städte von Wölfen bis in die unmittelbare Nähe der Stadt vorgedrungen, und Hunderte von Wölfen brachen in die Stadt Trapezunt ein und töteten acht Einwohner. In ganz Kleinasien herrscht furchtbare Kälte. In Adana ist der erste Schnee seit sieben Jahren gefallen.

Ein geistlicher Dampfer mit Mann und Maus untergegangen.

Wie den bulgarischen Tageszeitungen aus Sofia gemeldet wird, ist nicht weit von Belgrad das große geistliche Schiff „Dobrytsa“ von starken Stürmen überholt worden und gesunken. Die Mannschaft und alle Passagiere, im ganzen 37 Personen, sind dabei ertrunken. Die funktentelegraphisch zu Hilfe gerufenen spanischen und französischen Schiffe erreichten die Unfallstelle erst, als der „Dobrytsa“ bereits gesunken war.

Postraub im Turiner Schnellzug.

Nach einer Meldung aus Mailand wurde in der vergangenen Nacht der Postzug des Turiner Schnellzuges auf der Strecke Turin-Mailand ausgeplündert. Von 30 Postfächern waren 30 halber oder sechsten vollen, während einige Wertbriefe mit beträchtlichen Geldsummen von den Räubern nicht beachtet worden waren. Der Schaden dürfte sich auf einige Millionen Lire belaufen.

Stoßfeuer in einem Südtiroler Dorf.

In der kleinen Südtiroler Gemeinde Kamona brach in der vergangenen Nacht Stoßfeuer aus, dem in kurzer Zeit 20 Häuser zum Opfer fielen. Die Bewohner, die durch das Feuer während des Schlafens überrascht wurden, konnten nur das nackte Leben retten. Der Schaden ist sehr groß und nur zum geringen Teil durch Versicherung gedeckt. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht festgestellt werden.

Internationale Presseausstellung Köln 1928.

Großes Interesse des Auslandes.

Der Plan der internationalen Presseausstellung Köln 1928 hat in überraschend kurzer Zeit im In- und Ausland lebhaften Widerhall gefunden. Schon jetzt liegt eine große Anzahl von Anmeldungen für alle Gruppen der Ausstellung vor. Besonders Interesse macht sich auch bei allen mit dem Pressewesen und dem Druckgewerbe zusammenhängenden Gewerbegeheimen geltend. Nicht nur aus dem Auslande zeigen sich großes Interesse, sondern auch im Inlande. In der internationalen Presseausstellung Köln 1928 liegt ein großer Erfolg für die Verbesserung der technischen Verfahren und Mittel des Druckgewerbes im allgemeinen, wie vor allem auch der Druckmaschinen usw., veranschlagt, mit großen Erwartungen entgegenzusehen. Besonders bemerkenswert ist auch der Nachschub, den die „Presse“ bereits in der ausländischen Presse gefunden hat. Nicht nur die großen Zeitungen der europäischen Länder, sondern auch der wichtigsten Überseegebiete nehmen an der internationalen Presseausstellung Köln 1928 lange Artikel, in denen der Umfang der Ausstellung begrüßt und auf die politische, kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung der „Presse“ hingewiesen wird.

Rußler noch nicht transportfähig.

Iman Kuffler, der erst vor einiger Zeit wegen bedrohlicher Verschlimmerung seines Leidens aus der Haft entlassen und nach seiner Privatwohnung gebracht worden war, sollte gestern wieder in die Charité zurück transportiert werden, da man im Hinblick auf die Verlegungsgewandlung seines Verlegungs eine Kontrolle über seinen Gesundheitszustand ausüben wollte. Die Ärzte und Kriminalbeamten, die ihn mitnehmen wollten, mußten aber ununterdrückter Sache abgeben, da sich die Transportunfähigkeit Kufflers herausstellte. Unter diesen Umständen ist mit einer erneuten Verlegung des Prozesses zu rechnen.

Die Erde bebt.

Vulkanausbruch am Schwarzen Meer.

In Konstantinopel eingetroffene Berichte von Schiffen belegen, daß der für erfolglos gehaltene vulkanische Vulkan Soria an der Schwarzmeerküste plötzlich wieder zum Ausbruch gekommen ist. Die umliegenden Dörfer sind durch den Vulkanstrom und den Regen schwer heimgesucht. Hunderte von Häusern wurden zerstört und zahlreiche Menschen getötet.

Erdstöße in Nordfchweden.

In Nordfchweden wurden mehrere härtere Erdstöße verspürt. In einigen Dörfern sind Häuser eingestürzt.

Großes Erdbeben in Norditalien.

Das Meteorologische Institut in Florenz (Italien) meldet heute, die Aufnahme eines großen Erdbebens, das in ungefähr 8500 Kilometer Entfernung, wahrscheinlich in Norditalien, stattgefunden hat. Der Seismograph verzeichnet fast drei Stunden ununterbrochen wellenförmige Erdstöße von großer Ausdehnung.

Das Opfer einer Eifersuchtstragödie.

Eine Schreckensfahrt durch die russische Schneewüste.

Eine furchtbare Fahrt machte noch die Berichte einiger Umweltingen die jungverheiratete Frau des reichen Kaufmanns Kojalen mit ihr durch die weite Schneewüste der russischen Steppe. Vor einiger Zeit sahen Kojalen

am Hofkone eine Kutsche dahinzufahren, der ihre besondere Aufmerksamkeit erregte, denn durch Fernrohre stellen sie fest, daß die Pferde von niemandem geleitet wurden, daß sich anscheinend niemand auf dem Schritten befand, und daß fernerhin außer den beiden Pferden vor dem Schritten noch ein Tier, anscheinend ein Hund, hinter dem Schritten festgemacht war. Die Kojalen machten darum auf das Gerücht Jagd, um sich von den näheren Umständen zu unterrichten. Nach einer einständigen wilden Reiterrei kamen sie in die Nähe des geheimnisvollen Schreitens und entdeckten, daß

quer über dem Schritten eine anscheinend leblose Frau saßgebunden war, während sich der angebliche Hund bei näherer Betrachtung als ein raubender Wolf herausstellte. Mit wohlgezielten Schüssen töteten sie diesen Viehwürger, der sich hinter dem Schritten verborgen hatte. Dann sprangen sie heran und hielten die dahinführenden Pferde an. In dem Schritten befand sich tatsächlich niemand außer einer jungen Frau, die festgebunden war und bereit zu sein schien. Nach längerem Bemühen gelang es aber den Kojalen, die junge Frau, die nur vor Frost erstarbt war, wieder ins Leben zurückzurufen, denn hierin heilten gerade die Kojalen eine besondere Erfahrung.

Es teilte sich nun heraus, daß diese furchtbare Tat als das Mordopfer eines eifersüchtigen Mannes und als Folge einer Liebestragödie anzusehen war. Kojalen hatte seine junge Gattin im Verdacht, daß sie seinen Freund Petrosin liebt, und es wurde ihm von Angehörigen berichtet, daß sie die Waise habe, mit ihrem Liebhaber zu fliehen. Er wollte ihr darum eine gute Fahrt bereiten, ließ sie auf einem

Schiffen festbinden und in die Steppe hinausfahren. Zur Anseuerung der Pferde ließ er einen Wolf, den er hatte fangen lassen, hinter dem Schritten anbinden, damit er durch sein Geheul die Pferde antreibe. Er sorgte aber dafür, daß der Wolf sich weder losreißen, noch den Herden gefährlich werden konnte, indem er ihn an einer ganz kurzen eisernen Kette festhalten ließ. Die Schreckensfahrt der unglücklichen Frau, die sehr Mühsal, ihrem Gatten unter zu werden, schließlich abgebrannt, dauerte durch das glückliche Hinsinken der Kojalen nur ungefähr zwei Stunden.

Der Kojalenführer brachte nun selbst auf demselben Schritten die junge Frau in das Haus ihres Gatten, um sie unter Darlegung der tatsächlichen Verhältnisse wieder mit ihm zu verheiraten. Zur Sicherheit ließ er aber den Schritten von der gesamten Kojalenabteilung eskortieren.

Wie notwendig diese Maßnahme war, geht daraus hervor, daß der Kaufmann bei den ersten Worten des Kojalen einführers erregt fragte, wo sich die Frau befände und einigen Anträgen weigerte, sich zu bemächtigern und die Frau von dem Schritten zu holen, der auf der Landstraße wartete. Die Kojale führten diesen Schritten aus, waren aber nicht wenig erstaunt, als sie bei dem Schritten eine Schutzgruppe von 40 Kojalen fanden, die sofort Wut ausstrahlten, indem sie dem Schritten näher wollten, auf der Stelle niederzufallen. Die Kojale merkten dies dem Kaufmann, fragten ihn, was es aber dem Kojalenführer gelungen, den Kaufmann durch Bestrafung zu vernünftigen zu bringen und zu veranlassen, daß die Angeber verhaftet wurden. In Gegenwart der Kojalen, die eine regelrechte Intervention führten, stellte er sich heraus, daß es sich um ein niedrigeres Mitglied eines abgewiesenen Adels handelte. Die Verhaftung kam nun zustande, und die Angeber wurden verhaftet.

Ein amerikanisches Frachtschiff mit 36 Mann Besatzung geriet, Das amerikanische Frachtschiff „Glen“ im Stillen Ozean mit 36 Mann Besatzung geriet.

Eine Mutter mit ihren drei Kindern verbrannt.

Ein aus Holz und Lehm bestehendes Haus des ärmlichen Viertels der italienischen Stadt Gorf brannte gestern völlig nieder, wobei Frau James Marley mit ihren drei Kindern von 4 Jahren, 2 Jahren und 3 Monaten in den Flammen umliefen.

Jhidra Duncan.

Aus Paris wird gemeldet: Das Haus der berühmten Tänzerin Jhidra Duncan in Rom, das unter dem Namen „L'Internationale“ bekannt war und wegen finanzieller Schwierigkeiten der Tänzerin verkauft worden sollte, ist jetzt für 365 000 Francen von Freunden der Künstlerin erworben worden, so daß die Tänzerin weiter in ihrem Heiligtum wohnen kann.

Wieder ein Explofionsunfall in einer Sprengstoffabrik.

Wie aus Dattikon gemeldet wird, ereignete sich im Rüstraum der schweizerischen Sprengstoffabrik eine furchtbare Explosion, bei der ein Arbeiter, der Roter hat acht Kinder, getötet wurde. Zwei andere Arbeiter kamen noch mit schweren Verletzungen davon.

Zwei internationale Glückseligkeiten auf dem Potsdamer Platz verhaftet.

Kurz nach der Verhaftung eines Kassenboten wurden gestern zwei langjährige internationale Glückseligkeiten, Emeljanoff und Nies, an einem Straßenschnelwagen auf dem Potsdamer Platz verhaftet.

Tornado katastrophe in den Südstaaten der U. S. A.

Ein Tornado richtete in Louisiana, Georgia und Mississippi großen Schaden an. 32 Personen wurden getötet, 300 verunbart; besonders schwer heimgeschlagen wurde die Stadt Atlanta.

Hochwasser im Hafen von Wismar.

Der Hafen von Wismar (Ostsee) wurde durch eine Hochwasserwelle schwer heimgesucht. Im alten Hafen hatte das Hochwasser bereits das Bollwerk überflutet und war bis an die Gaslaternen am Fischerdorf vorgedrungen. Der Schiffsverkehr war lange Zeit eingestillt.

Ein Räuber fest in den anderen.

Wie es einem Räuber ergoßen kann, der einen noch größeren Räuber verhaften will, davon berichtet die „Neubanner Silberzeitung“. In einem schwedischen See wurde ein auf dem Meer gefangen, an dessen Wund ein großer Hai heransah. Der Hai war 90 Zentimeter lang und wog 2½ Zentner.

Dem Hai ist dieser große Wund an der Kehle bekommen. Bei den Anstrengungen, seine Beute zu verschlingen, war er ermattet, daß er mühelos durch einen Ruderfisch getötet werden konnte.



Der weisse Rabe
unter den 4½ Cigaretten
Warum?
Weil sie wegen ihrer übertragenden Qualität überall auffällt.
HALPAUS RARITÄT
ist die meist gerauchte weltweits beste 4½ Cigarette Deutschlands.

Gewinn-Ansatz

5. Klasse 28. Preussisch-Sächsischer (254. Preis). Klassenlotterie

8. Ziehungstag 17. Februar, nachmittags

Auf jede gezogenen Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die erste gleiche Nummer in den beiden Abteilungen 1 und 2

Ohne Gewähr	Rückzahl verboten
Es wurden Gewinne über 150 Mark gezogen	
2 Gewinne je 6000 Mk. 229892	272439 308010
6 Gewinne je 3000 Mk. 187924	272439 308010
12 Gewinne je 2000 Mk. 88602	76226 148400
1612 Gewinne je 200 Mk. 287144	
26 Gewinne je 1000 Mk. 4482	56292 68190
89110 Gewinne je 500 Mk. 180699	180699 27878 182604
189388 Gewinne je 200 Mk. 300190	
761 Gewinne je 100 Mk. 95693	28429 26977
38135 Gewinne je 50 Mk. 147623	42209 14241
106876 Gewinne je 20 Mk. 114300	114300 14740
147490 Gewinne je 10 Mk. 171934	170604 209013 222040
232716 Gewinne je 5 Mk. 232716	232716 232716 232716
269628 Gewinne je 2 Mk. 308524	311536 318798 320526
339621 Gewinne je 1 Mk. 343608	343608 343608 343608
180 Gewinne je 500 Mk. 2729	5892 11017 16590
21349 Gewinne je 200 Mk. 31682	45617 56399 56767
6747 Gewinne je 100 Mk. 67324	70673 74117 90111 104136
111116 Gewinne je 50 Mk. 111123	115074 119394 122478
128808 Gewinne je 20 Mk. 138382	142689 149644 152489
167318 Gewinne je 10 Mk. 169200	169200 169200 169200
164789 Gewinne je 5 Mk. 165245	165245 169126 174043
176893 Gewinne je 2 Mk. 176893	176893 176893 176893
183618 Gewinne je 1 Mk. 200818	200818 223999 233844
236784 Gewinne je 500 Mk. 240102	240476 241812 244035
244918 Gewinne je 200 Mk. 252520	252664 253004 253344
282442 Gewinne je 100 Mk. 265324	267134 277168 281262
290383 Gewinne je 50 Mk. 291781	295307 302284 308354
305852 Gewinne je 20 Mk. 310644	312817 313765 316609
329264 Gewinne je 10 Mk. 329264	329264 329264 329264
335073 Gewinne je 5 Mk. 336971	336976 340719 339997

9. Ziehungstag 18. Februar, vormittags

Es wurden Gewinne über 150 Mark gezogen

6 Gewinne je 3000 Mk. 49156	119818 349298
12 Gewinne je 2000 Mk. 8308	60003 136719
209270 Gewinne je 200 Mk. 281151	
20 Gewinne je 1000 Mk. 41878	74379 106839
113547 Gewinne je 500 Mk. 199610	227229 228533 319967
340914 Gewinne je 200 Mk. 19774	17225 25488
480 Gewinne je 1000 Mk. 6189	73023 17445 102479
10449 Gewinne je 500 Mk. 132676	147623 158493 176283
163398 Gewinne je 200 Mk. 173954	178983 178116 179484
206880 Gewinne je 100 Mk. 211761	211761 229087 247548
262873 Gewinne je 50 Mk. 293963	300656 308672 316609
317893 Gewinne je 20 Mk. 345181	345181 348075 349298
370 Gewinne je 1000 Mk. 5300	
3171 Gewinne je 500 Mk. 37999	38734 39464 41221
44782 Gewinne je 200 Mk. 46828	47782 47782 47782
92206 Gewinne je 100 Mk. 81849	83284 83385 85299 105132
127681 Gewinne je 50 Mk. 127681	127681 127681 127681
133372 Gewinne je 20 Mk. 140100	140409 150233 150233
147107 Gewinne je 10 Mk. 158274	158983 173116 179484
178270 Gewinne je 5 Mk. 178270	178270 178270 178270
166912 Gewinne je 200 Mk. 202109	204087 207032 207981
813198 Gewinne je 100 Mk. 21138	220079 229781 237981
238003 Gewinne je 50 Mk. 241392	244381 252449 257981
265528 Gewinne je 20 Mk. 272778	277234 283759 281096
817102 Gewinne je 10 Mk. 308349	308846 311478 314811
317365 Gewinne je 500 Mk. 340424	341138 347917 349100

Der Staatl. Lottereeinnehmer in Merseburg: Raymond, Halleische Str. 25

Die Bepflanzung des Gartens.

Von H. Schmidt-Deffau, Staatl. dipl. Gartenbauinspektor.
 Mit einem Grundriß vom Verfasser.

Die ästhetischen Wünsche vieler Gartenbesitzer sind heute in der Hauptsache darauf gerichtet, sich die sachliche Form und die Farbenfreudigkeit des Bauerngartens zunutze zu machen.

Die Form, d. h. die Einteilung altüberlieferter Bauerngärten, ist deshalb erstrebenswert, weil sie entstanden ist aus sich selbst heraus, frei von jedem einseitigen Zeitgeist. In der Hauptsache gliedert sich der Garten in Quadrate oder Rechtecke. Die Pflanzungen sind in Reihen oder truppweise vereinigt auf Langbeeten angeordnet.

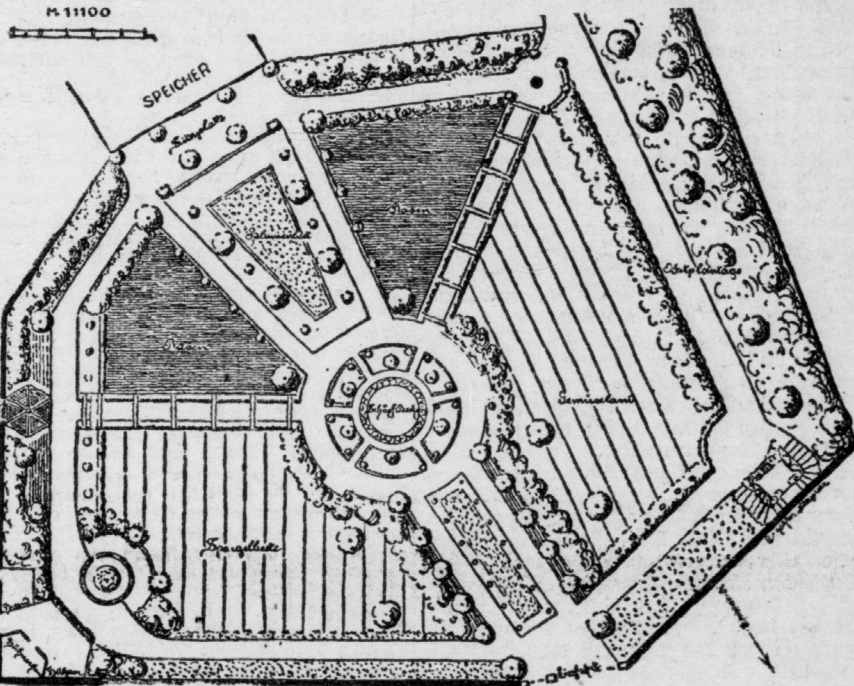
nicht außer acht lassen; daß der Wechsel in der Fruchtfolge bei den Obstbäumen zu rationellen Erfolgen notwendig ist.

Das fruchtbringende Weinspalier, die Obstspalierwand auf Zwergunterlage muß mit sachgemäßen großfrüchtigen Sorten mehr Anwendung finden, um Räume zu schaffen, um Wände zu beleben.

Das Beerenobst in Buschform soll mehr in großfrüchtigen Sorten als geschlossener Trupp quartierweise angepflanzt werden.

Um eine Ertragsfähigkeit auch der ausgesprochenen schweren und leichten Böden zu sichern, um Arbeit am Gießen zu sparen, die

die Blume schon im Bauerngarten nicht nur allein als Küchen- und Heilkraut gepflegt. Über welche Veränderung haben die Arten in wenigen Jahren erfahren. Wie staunen wir, wenn wir die Pflanze von einst mit der jetzigen vergleichen. Die Erfahrungen werden durch gärtnerische Hochzuchtungen begründet. Solche Triumphe müssen wir uns zunutze machen, wenn wir Gartenschönheit anstreben wollen. Der deutsche Name Rittersporn, Goldrute, Ehrenpreis, Schwertlilie nennt uns nur einen Abglanz. Wir müssen uns um die Neuzüchtungen bemühen und nicht die billige Massware pflanzen, welche uns eine marktstreyerische Reflektanz ins Haus treibt. Beachten wir in dieser Richtung unsere deutschen Kulturserfolge, dann brauchen wir keinen phantastischen Anpreisungen des Auslandes nachzujagen. Ob bodenedend (als Felsenstaude) die Blume im Farbenteppich sich zeigt, ob sie als Sommerblume die Beete füllt oder als immer wiederkehrende Langbeetstaude auftritt; von allen muß das Neueste und Schönste ohne Störung der überlieferten Grundform in jedem Garten Anwendung finden. Löhnen wir das Streben unserer deutschen Züchter, dann ist uns auch die Steigerung der Gartenfreude und Gartenschönheit durch diese liebevolle Bepflanzung in ganz besonderer Weise gewiß.



Links oben: Blumenbeet
 Links Mitte: Rasen
 Links unten: Spargelbeete
 Oben: Rasen
 Mitte: Schilf-Teich
 Rechts: Gemüseland

Plan eines Bauerngartens nach den Ideen des Verfassers.

Über nicht alles dürfen wir schablonenhaft Abernehmen und nachahmen, denn die dichte Obstbaumwildnis entspricht nicht den Erfahrungen wirtschaftlicher Natur. Hier bedarf es lichter Stellung. Was aber die Raumteilung des Ganzen anbetrifft, so können wir dem Altüberlieferten im Prinzip folgen (siehe Abbildung).

Zum Beispiel sind die altbewährten Kofalorten im Obstbau heute noch wegweisend, wenn wir uns nicht Mißerfolgen aussetzen wollen. Ein vorbeischießender Bach mit seinem Buschwerk oder die Grenzhecke bergen im alten Dornengebüsch die Vogelarten und treuen Kulturgehilfen, denen wir durch Hecken überall am richtigen Platze eine Heimstätte bereiten sollen.

Sind wir uns im Prinzip über Einteilung und Bepflanzung klar, oder stehen wir vor der Verbesserung einer Anlage, so dürfen wir eines

Vodengare zu fördern, oder um möglichst den Garten frei von Unkraut zu halten, bedarf es der Anwendung von Torfmull. Hier hat der erleichterte Gütertransport eine wesentliche Umwälzung bereits bewirkt und uns überraschende Erfolge durch die etwa vierzehnfache Wasseraufnahmefähigkeit des Torfmulls gegenüber dem gleichen Quantum Stroh gebracht.

Neben der ungeheuren Zahl von Blütenbäumchen, ich erinnere nur an Prunus und Pirus (Pflaumen- und Apfelfarten), muß die Schlingpflanze mit den schönen Sorten von Geißblatt und Knöterich nebst den Rankrosen mehr verwendet werden. Damit haben wir ein Mittel in der Hand, unsere Sitzplätze behaglich einzuspinnen. Außer der Freude am Säen, Pflügen und Enten ist die Blütenpracht der Höhepunkt der Gartenschönheit. Deshalb wurde

Die am häufigsten vorkommenden Eingeweide-Würmer beim Hund.

Von Dr. W. Wieland.

Leider steht der treueste Freund des Menschen nicht nur im Ruf, der größte Schmarotzträger unter den Tieren zu sein, sondern er ist es tatsächlich auch. Von den Schmarotzern, die der Hund beherbergt, sollen heute nur die am häufigsten vorkommenden Eingeweidewürmer besprochen werden. Mit dem gefährlichsten Parasiten, dem sogenannten „Hundewurm“, wie er im Volksmunde kurz genannt wird, möchte ich beginnen.

Der „Schinolothenbandwurm“, der gefährliche Hundebandwurm, ist nur 5 mm lang und legt sich aus drei bis vier Gliedern zusammen. Er ist also von allen Bandwürmern der kleinste. Nur das letzte Glied ist geschlechtsreif. Der Kopf ist klein (0,3 mm), rundlich und zeigt vier Saugnäpfe und einen Doppeltanz kleinster Hälchen von 28 bis 50 Stück. Mit diesen Hälchen bohrt er sich in die Darmschleimhaut und kann dem Hunde unerträgliche Schmerzen verursachen, zumal, wenn er im Darm sehr zahlreich vorhanden ist. Die Larve dieses gefürchteten Bandwurms lebt als Blasenwurm hauptsächlich in den Organen des Schweißes, Rindes und Schafes und gelangt durch Fütterung derartig durchsetzter Organe in den Magen und Darm des Hundes. Durch strenges Vorgehen in der Fleischbeschau sind die Übertragungen dieses Parasiten auf den Menschen zum Glück sehr selten geworden. Auf dem platten Lande liegen die Verhältnisse aber nicht so günstig, da hier ein Unkenntnis mit Blasenwürmern durchsetzter Lebern und Lungen fortgeworfen und von Hundes gegessen werden. Es ist wirklich erschau-



h, welche Verheerungen diese Hülfswürmer in den Organen unserer Schächtlinge anrichten können. Ich habe z. B. in diesem Jahre eine Schweineleber beanfanden, die etwa 17½ kg wog und gar nicht mehr aus Lebergerüche bestand, sondern nur noch aus dicht nebeneinanderliegenden Hülfswürmern (Schimoloffen). Solche Verheerungen können auch in den menschlichen Organen entstehen, wenn Hunde, die Eier dieses Bandwurmes auf ihrer Zunge zu halten haben, einen Menschen leden.

Der färbisferartige Bandwurm ist schmal, 10 bis 40 cm lang, 2 mm breit und meist rosa gefärbt. Seine Glieder sind 8 bis 10 mm lang und 2 bis 3 mm breit. Der Kopf ist klein, länglich, hat vier Saugnäpfe und 60 Haken. Dieser Bandwurm kommt beim Hunde am häufigsten vor, da der Hund fast immer Gelegenheit hat, die im Hundestoh lebende Larve aufzunehmen.

Der gezahnte Bandwurm bildet eine ½ bis 2 m lange, ½ cm breite Kette, die aus etwa 400 Gliedern besteht. Die ersten Glieder sind sehr klein, dann nehmen sie an Länge zu. Reife Glieder sind 8 bis 10 mm lang und 4 bis 6 mm breit. Der Kopf ist verhältnismäßig groß, kuglig, hat vier Saugnäpfe und eine Doppelreihe von 36 bis 40 Haken. Die Larve lebt in den Eingeweiden der Hasen und Kaninchen in Form wasserheller Bläschen in Leber, Lunge, Bauchfell. Da hauptsächlich Jagdhunden Gelegenheit gegeben wird, diese Organe zu fressen, so findet man diesen Bandwurm namentlich bei den zur Jagd verwendeten Hunden.

Der große Hundebandwurm ist der längste. Seine Kette besteht aus 600 bis 700 Gliedern und ist 1½ bis 3 m lang und ½ cm breit. Die Glieder sind am Kopfende klein, nehmen dann an Größe zu und werden quadratisch bis länglich; sie zeigen reilige Fänder. Der Kopf ist etwa 1 mm groß, fast vieredig und trägt vier runde Saugnäpfe und einen Doppelkranz von 30 bis 45 Haken. Die Larve lebt als Blasen um am Bauchfell und an der Leber der Schafe und Schweine und kommt durch Aufnahme dieser Organe im Hundebarm zur Entwicklung.

Der Quetschenbandwurm bildet eine Kette von 200 bis 250 Gliedern und ist 40 bis 60, seltener 100 cm lang und 3 bis 4 mm breit. Die Glieder haben gurkenförmliche Form und ähneln daher etwas der Taenia cucumerina. Der Kopf ist klein, birnförmig und besitzt vier kleine Saugnäpfe und 24 bis 36 Haken. Die Larve lebt als Blasenwurm im Gehirn des Schafes und wird durch Verfütteln der Köpfe und Gehirne solcher Tiere auf den Hund übertragen.

Die Erscheinungen, die die eben erwähnten Bandwurmartem nun bei ihren Wirten, den Hunden, auslösen, sind wenig kennzeichnend. Man stößt bei Sektionen oft auf Bandwürmer, ohne daß diese das lebende Tier in irgendeiner Weise beeinflusst hätten. Gelegentlich bemerkt man jedoch bei manchen Hunden als Anzeichen des Bandwurmeidens chronischen Darmkatarrh. Dabei sind die Hunde unruhig, wechseln des Vages, winseln, schnappen nach dem Hinterleib, reiben an der Nase, rutschen auf dem Hinterteil und zeigen sehr wechselnden Appetit bei starker Auftreibung des Bauches und langsamer, aber stetig zunehmender Abmagerung. Im weiteren Verlauf kommt es zum Abgang von Bandwurmgliedern durch den After oder im Brechakt durch das Maul. Dann ist die Diagnose gesichert. Zur Vorsicht warte man aber nicht erst so lange, sondern gebe zur Probe ein Bandwurmmittel.

Bei Anwesenheit größerer Mengen von Bandwürmern im Darne kommt es bei empfindlicheren Hunden häufig zu schmerzhaften und öftlich verlaufenden Darmentzündungen sowie Gehirnreizungserscheinungen, die sich oft in Zudungen, Krämpfen und Lähmungen, ja, sogar in Blut vorantretenden Merkmalen äußern, wie Blindheit, Veränderung der Stimme, Unterleib-

lähmung und Stumpfsinn. Massenhafte Anfüllung des Darmes mit Würmern kann natürlich auch zu tödlichen Verstopfungen führen. Die örtlichen Erscheinungen am Darm bestehen in katarrhalischen bis entzündlichen Veränderungen der Schleimhaut.

Die Vorherlage ist beim sogenannten Hundebandwurm, der sehr schwer abzutreiben ist, nicht sehr glänzig, bei den andern aber wohl.

Die Grubenwürmer sind bandwurmförmliche Würmer, von denen beim Hunde der weite Grubentopf vorkommt. Seine Kette besteht aus 1000 Gliedern und mehr und ist 5 bis 3 m lang, 1 bis 2 cm breit. Die Glieder sind fast vieredig und von graublauer Farbe. Der Kopf ist mandelförmig ohne Haken und mit einem Saugnäpf versehen. Die Larve lebt in den Fischen. Die Krankheitserscheinungen und Behandlung sind die gleichen wie bei den Bandwürmern.

Die Spulwürmer kommen bei unsern Hunden sehr häufig vor. Sie treten selten vereinzelt, sondern meist in größerer Anzahl auf. Im leichten Falle führen sie namentlich bei jungen Hunden durch Darmentzündungen und Darmverstopfungen zum Tode. Sehr häufig hört man vom Eigentümer, daß sein junger Hund noch gut gefressen habe, plötzlich ausschrie, unruhig wurde und wenige Minuten nachher verendete. Bei der Sektion findet man dann ganze Knäuel von Würmern im stark entzündeten Darm.

Die Spulwürmer gehören zur Klasse der Rundwürmer. Sie sind drehrund, meist gerollt, weißgelblich, grauweiß bis rötlich und werden 4 bis 12 cm lang, 2 bis 3 cm did. Die Weibchen sind länger als die Männchen. Der Kopf ist deutlich abgesetzt und hat ansehnliche Gestalt. Er besitzt einen mit ziemlich gut entricdeltsten Zähnen besetzten Mund. Beim Männchen ist das Schwanzende zugespitzt und eingerollt, beim Weibchen kegelförmig und gerade. Bemerkenswert möchte ich noch, daß sogar neugeborene Welpen schon Spulwürmer-Larven beherbergen und an ihnen zugrunde gehen können. Daher sollte es kein Rädster unterlassen, wenn ein ganzer Wurf gleich in den ersten Lebenstagen eingeht, die kleinen Leichen aufzuschneiden. Oft genug wird er bei diesen laum geborenen Welpen schon zahlreiche Spulwürmer im Darne finden.

Die durch Spulwürmer erzeugten Krankheitserscheinungen bedeen sich fast vollkommen mit denen des Bandwurmeidens. Nur kommt es bei der Gegenwart von Spulwürmern häufig zur Darmdurchlöcherung mit Todesfolge und, wenn die Würmer in den Gallengang kommen, zur Gelbsucht. Sehr häufig sind jedoch auch nervöse Erscheinungen wahrzunehmen, z. B. Schwindel, Krämpfe, Zudungen, Schlucken, ja, selbst Lähmungen. Diese Erscheinungen werden weniger durch die mechanischen Reizungen als durch die von den Würmern erzeugten Gifte ausgelöst. Die Würmer üben also auf ihren Wirt eine doppelt und dreifach schädliche Wirkung aus. Geraten die Würmer in den Magen des Hundes, so tritt häufig Erbrechen ein. Die örtlichen Erscheinungen bestehen in heftigen, oft geschwürigen Darmentzündungen, wobei die Darmwandungen durch die Würmer förmlich unterminiert sind. Bohren sich die Würmer durch die Darmwandung durch, so findet man meist eine Bauchfellentzündung. Die Vorherlage ist sehr verschieden zu stellen, je nach der Anzahl der Würmer und der Frühzeitigkeit ihrer Bekämpfung. Jedenfalls sollte jeder Hundebesitzer jährlich zweimal eine Wurmkur mit seinem Hunde durchmachen und tragende Hündinnen in den ersten Wochen der Trächtigkeit innerlich und äußerlich parasitenfrei machen.

Die Priemenschwämme gehören ebenfalls zu den Rundwürmern, halten sich im Dickdarm auf und versuchen am After heftigen Juckreiz, weshalb die Hunde auf dem Hinterteil rutschen (sog. Schlittensahren). Beim Hunde kommt der wurmförmliche Priemenschwamm vor. Er ist

ein kleines, weißliches, fadenförmiges Würmchen; das Männchen ist 3 bis 5, das Weibchen 8 bis 12 mm lang. Der Kopf ist hützig aufgetrieben. Sie verursachen keine besonderen krankhaften Erscheinungen und sind den Hunden mehr lästig als schädlich. Man kann sie durch Essigwasser-Klistiere entfernen.

Die Palsadenwürmer kommen beim Hunde in zwei Arten vor. Erstere ist wolkenförmig, grauweiß bis rot, die Männchen 9 bis 12, die Weibchen 9 bis 20 mm lang. Der Kopf trägt eine mit eingebogenen Haken versehene Mundkapsel, die dem Wurm als Weis- und Haftwerkzeug dient.

Die zweite Art ist etwas kleiner und dünner, Männchen 6 bis 8 mm, Weibchen 8 bis 10 mm lang; der Kopf ist becherartig und trägt nur einen Zahn. Die Palsadenwürmer kommen im Dünndarm meist zu Hunderten vor, ihr Lieblingsaufenthalt ist der Leerdarm, dann folgt der Zwölffingerdarm, Hüftdarm, Mastdarm und Magen. Sie haften mit ihrer schröpfstopfartigen Mundkapsel an der Schleimhaut und saugen Blut, weshalb sie meist rot erscheinen. Sie verursachen oft schwere Darmentzündungen und tödliche Blutverluste. Sie kommen meist in der warmen Jahreszeit und in wärmeren Gegenden vor.

Neues aus der Geschichte der Kartoffel.

Von Dr. W. Weis.

Sicherlich verbietet die Kartoffel, die das Rückgrat der menschlichen Ernährung bildet, auch in ihrer geschichtlichen Vergangenheit erforscht zu werden. Und mancher mag sich schon gefragt haben, wie denn eigentlich wohl die Kartoffel zu uns gekommen sein mag.

Die Urschlechte der Kartoffel liegt im Dunklen. Gewöhnlich bezeichnet man Chile, von dem auch der Chilejapeter kommt, und dann auch das benachbarte Peru als die eigentliche Heimat der Kartoffel. Dort wird sie noch heute wildwachsend angetroffen und mit zwar wohlriechenden Blüten, aber kleinen, ungemessbaren Knollen. Dunkel wie ihre Urschlechte ist auch die Geschichte über ihre Einführung nach Europa. Man nimmt an, daß die ersten Kartoffeln im Jahre 1660 nach Spanien gebracht worden sind, von wo aus sie zunächst nach Italien gelangten. Soll sie W. Raleigh nach Irland und 1686 nach England gebracht haben. Dieser gelangte wahrscheinlich dadurch in ihren Besitz, daß er bei einer Expedition, die er 1585 gegen Spanien unternahm, ein spanisches Schiff, das Kartoffeln führte, kaperte und sie dann nach England brachte. Jedoch ehe die Kartoffel nach England kam, war sie bereits, wie oben angegeben, in Spanien und auch in England bekannt. Es ist demnach anzunehmen, daß diese Frucht von zwei verschiedenen Seiten aus allmählich in das übrige Europa gelangte.

Oekonomierat Prof. Wilsdorf-Chentnich hat sich nun eingehend mit Studien über die Einführung der Kartoffel beschäftigt. Er schlug einen besonderen Weg zur Ermittlung der richtigen Tatsachen ein. Er suchte zunächst die botanisch-wissenschaftliche Literatur durch, dann die alten Kräuterbücher, darauf geographische Werke, Reiseberichte und Ortschroniken und zuletzt auch die landwirtschaftliche Literatur, in welcher die Kartoffel naturgemäß erst weit später erscheinen konnte als in anderen Werken, denn an einen landwirtschaftlich durchgeführten Anbau dieser eigenartigen Frucht dachte man zuerst noch lange nicht. Und es gelang Professor Wilsdorf, festzustellen, daß der praktische Arzt Dr. med. Laurentius Scholz in Rosenau zu Breslau im Jahre 1587 in seinem Garten neben anderen seltener und ausländischen Pflanzen auch Kartoffeln stehen hatte. Sie können danach bereits 1587 oder auch schon früher eingeführt worden sein. Im Jahre 1587 ließ Dr. Scholz einen Katalog der in seinem Garten angebauten Pflanzen bruden. In diesem Katalog bemerkt der Archivar der Akademie der Wissenschaften und Rufos der Königl. Bibliothek zu Berlin G. A. Prigel: „Das ist die älteste Nachricht von dem Anbau der Kartoffel in Europa.“ Wir sind damit in der Geschichte der Kartoffel auf einen neuen und sicheren Wendepunkt gekommen.

Im Jahre 1688 brachte dann der Botaniker **Winfus Kartoffeln** aus Frankreich nach Wien und 1621 Prof. M. Herborn solche von England nach Deutschland. Der dreißigjährige Krieg (1618 bis 1648) soll viel zur Verbreitung der Kartoffel in Deutschland beigetragen haben. Aber erst in den letzten Jahren des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts fand diese Frucht auch in Deutschland nennenswerte Verbreitung. Besonders wußte Friedrich der Große, den Anbau der Kartoffeln auf den Domänen zu erzwingen. Jedoch erst die Hungersnöte der Jahre 1771, 1772, 1793 und 1817 überboten ihren Anbau gewaltig, und seit dieser Zeit ist die Kartoffel in deutschen Landen eine launige Frucht. Doch konnte sie zuerst nur auf 1 Atern, die Hutfreiheit hatten und somit das Braut und nicht zu beweiden brauchten, in der Brache in größerem Umfange angebaut werden. Die übrigen landwirtschaftlichen Betriebe mußten wegen des Platzmanges den Kartoffelbau vorwiegend auf ihre Gärten beschränken. Erst nach Beseitigung des Platzmanges begann der Anbau der Kartoffel in allen landwirtschaftlichen Betrieben in größerem Umfange, und heute hat sich ihr Anbau in ganz Europa fest eingebürgert, ohne den wir nicht auszukommen glauben. Namentlich ist Irland als typisches Kartoffelland zu bezeichnen, während im Süden und Südosten Europas diese Frucht nur geringe Verbreitung gefunden hat. Trotz ihrer Frostempfindlichkeit wird sie sogar im hohen Norden angebaut. Ich habe sogar in Island, allerdings dort in der Nähe von heißen Quellen, auf dem von diesen durchwärmten Boden Kartoffelfelder gesehen, jedoch nur von winziger Größe. In der nord-schwedischen Provinz Härjedalen, die unter dem 63. bis 64. Breitengrade liegt, geht die Kartoffel sogar bis 770 m Höhe.

Nicht bloß unsere bedeutendsten Landwirte, wie Albrecht Daniel, Thaeer, Goppe und andere, haben sich der Erforschung des Anbaues dieser neuen Frucht mit Erfolg angenommen, auch unser größter Dichter Goethe legt in seiner Erzählung vom Sankt Rochusfest, das er 1814 in Wingen feierte, einem Bewohner von der armen feingigen Eifer folgenden Rätsel in den Mund: „Morgens rund, mittags gekampt, abends in Scheiben, dabei solls bleiben, es ist gesund“ und fügt hinzu: „Man freut sich über diese glückliche Geringigkeit, und versicherte, daß es Zeiten gebe, wo man zufrieden sei, es ebenso gut zu haben. Im übrigen schreibt Goethe nie von Kartoffeln, sondern nennt sie stets Erdäpfel: ein Ausdruck, der noch heute in vielen Gegenden Deutschlands gebräuchlich ist, und er schließt einen Bericht über sie mit den treffenden Worten, daß sie „neben den Cerealien immer höchst wichtig und bei deren Mangel unschätzbar“ sind. Und wie haben die letzten Jahre, die wir durchgemacht haben, diesem großen Denker und scharfen Beobachter recht gegeben!

Neues aus Stall und Hof.

Wie das feuchthafte Verkalben mit Sicherheit beseitigt werden kann. Wenn in einem Kuhstall sich feuchthafte Verkalben zeigt, dann ist die Anstetung schon vor Monaten erfolgt. Nicht nur, daß bei dieser Krankheit die Nachzucht ausbleibt, die Tiere abmagern, der Milchertag sinkt, die Tiere erkranken auch nach dem Verkalben recht schwer an zurückgebliebener Nachgeburt und Entzündungen der Gebärmutter. Hat nun in einem Stalle erst einmal eine Kuh feuchthafte verkalbt, dann gelangt auch der Erreger dieser Seuche, der Bangsche Abortus-bazillus, auf vielen Wegen, so auch mit dem Frutter oder Getränk, in die Blutbahn und in die Gebärmutter anderer Kühe. Einige Monate darauf verkalben diese. Es ist daher zunächst das Allerwichtigste, jede Kuh, sobald sich Anzeichen herannahenden Verkalbens zeigen, sofort aus dem Kuhstall zu entfernen, um sie anderswo in einer Scheune oder sonst an einem geeigneten Ort kalben zu lassen, damit auf diese Weise der Millionen von Bakterien enthaltende Anstetungsstoff vom Stall ferngehalten wird. Diese erwarten nun alles Heil von einer Impfung. Sie kann aber nach den heutigen Erfahrungen immer nur als vorbeugendes Mittel dienen, aber dann schließt sie auch sicher. Sind aber erst die Tiere schon angestekt, darf man von der Impfung nicht allzuviel erwarten. Je länger nun ein Bestand verkalbt ist, desto schwieriger ist die Befämpfung. Und doch ist diese mit Erfolg durchzuführen. Der

Beweis dafür ist in der großen Praxis erbracht. Zur Prüfung der Frage, ob es möglich ist, die noch gesunden Tiere vor Anstetung zu schützen, wurde nach Dr. Ehrlich-Hannover im Tierseuchen-Institut der Landwirtschaftsminister für die Provinz Hannover folgender Versuch angestellt: In einem Bestande von 60 Kühen herrschte seit zwei Jahren das feuchthafte Verkalben. Es wurden daher die Kühe gleich nach dem Ablegen auf ein Borwert bis zur Geschlechtsreife eingestell. Hierauf wurden die Färsen im Abstand von vierzehn Tagen zweimal und nach weiteren vier Wochen zum dritten Male mit hohen Dosen lebender Abortusbazillen, dem wirksamen Impfstoff, geimpft und ein halbes Jahr später in den verseuchten Hauptstall eingestell. Hier haben sie inmitten von anderen verseuchten Tieren regelrecht ausgetragen und lebende Käiber zur Welt gebracht. Es ist damit der Beweis erbracht, daß eine rechtzeitige Impfung der Tiere mit nicht zu niedrig bemessenen Dosen zu schützen vermag, derart, daß selbst eine völlig verseuchte Umgebung ihnen nichts mehr schadet. In America ist der deutsche Professor Ruppert zu dem gleichen Ergebnis gelangt. Von 725 geimpften Käibern verwarf später nur ein einziges. Die prozentige Zahl der Geburten stieg dann mit einem Schlage so hoch wie vor der Krankheit. Professor Ruppert kommt zu der Schlussfolgerung, daß es durch die Immunisierung mit gutem Impfstoff gelingt, ein-dreiviertel bis zweijährige Färsen gegen das feuchthafte Verkalben zu schützen. Man wird deshalb dem Impfsverfahren beim Auftreten feuchthafte Verkalbens weiterhin Beachtung schenken müssen.

Durch die Ammoniakgase in Grokolch-, besonders in Schweineställen, werden Hühner, sofern ihr Schlafstall sich im Grokolchstall befindet, was nicht selten der Fall ist, leicht augenkrank. Die Augen schwellen an und tränen. Oft ist das ganze Gesicht der Hühner stark geschwollen. Auch die Atmungswege werden angegriffen. Hühner gehören nicht in Schweine- und Grokolchställe. Es genügt auch kein Holzverschlag. Viel kann aber gemildert werden, wenn die Viehställe mit Torf gestreut werden. Torfstreu bindet die Ammoniakgase und reinigt die Luft, hält auch die Ställe geruchlos.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Leunaphos ist ein Stickstoff und Phosphorsäure enthaltendes Düngemittel, das seit ungefähr einem Jahre im Handel ist. Es enthält ungefähr 20 v. H. Ammoniakstickstoff und 15 v. H. wasserlösliche Phosphorsäure. Die Nährstoffe haben in diesem Düngemittel die gleiche Wirkung wie in den bisherigen bewährten Düngemitteln, die nur einen Nährstoff enthalten. Ein solches Verhältnis von Stickstoff zu Phosphorsäure wie im Leunaphos wird nach Ansicht führender praktischer Landwirte den Bedürfnissen der Landwirtschaft am meisten gerecht. Dabei ist Leunaphos ein grobkörniges, gut streufähiges, gelblich gefärbtes Düngemittel, dessen Streufähigkeit wie beim Ammonialsuperphosphat längere Zeit erhalten bleibt. Zu Sommergetreide wird man Leunaphos kurz vor oder bei der Bestellung geben, zu Gerste etwa 1 bis 1½ Zentner auf ¼ Hektar, zu Hafer etwas mehr. Kartoffeln gibt man 1½ bis 2 Zentner und Rüben 1 bis 1½ Zentner. Mit Kalk oder kalkhaltigen Düngemitteln darf Leunaphos nicht gemischt werden, unbedenklich aber Kalidünger. W.

Das Wachstum aller Pflanzen und somit auch der Obstbäume ist einer bestimmten Gesetzmäßigkeit unterworfen, und so müssen wir die Tatsache, daß die meisten Kernobstbäume, besonders die Äpfel, alle zwei Jahre voll tragen, als solche Gesetzmäßigkeit hinnehmen, an der nicht viel zu ändern ist. Alle Versuche, durch eine reichliche Düngung, diese Gesetzmäßigkeit zu unterbrechen und den Baum zum Tragen zu zwingen, sind fehlerhaft. Wir laufen daher bei einer starken Stickstoffdüngung sogar Gefahr, den Holzbetrieb besonders zu fördern und dadurch das Gegenteil von dem Gewollten zu erreichen.

Rosenholz darf nicht zu lange im Freien stehen, da die Röschen Ende Januar und im Februar öfters in der Nacht erfrieren und am Tage auftauen. Dadurch werden sie gelblich und für den Genuß unbrauchbar. —d.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Weiteres vom Kuhlindarm. Die Versuche, die von anderer Seite gemacht worden sind, lauten habhingehend, daß bei Verwendung von Kuhlindarm nach Vorchrift nicht allzu viele Würste plagen. Aber ein Nachteil ist doch damit verbunden, der nicht verschwiegen werden darf. Während die in Naturdärmen geräuchernden Würste prall sich gehalten haben, trocknet die Wurstmasse im Kuhlindarm ein, so daß solche Würst runzelig und faltig ausseht. Farbe und Geschmack haben allerdings auch in diesem Kunststarm nicht gelitten.

Jahiger Rehrücken. 120 g erweichte Schokolade, 250 g geriebene süße Mandeln, 180 g Zucker und zehn Eigelb werden eine halbe Stunde lang gerührt. Dann kommen 50 g feingehacktes Zitronat, etwas feingehackte Zitronenschale, eine Prise gestoßene Nelken und ein halber Teelöffel feiner Jini und der Eierhnee hinzu. Die Masse wird in eine gefettete Rehrückenform gefüllt und langsam gargebacken. Nach dem Erkalten stürzen und die Furchen mit Aprikosenmarmelade bestreichen und mit einem Schokoladenguß überziehen. Dann dicht mit feingehackten Mandelstücken bestücken. E. S.

Rum-Creme. 6 Eidotter werden mit 250 g Zucker tüchtig geschlagen und mit drei Eßlöffel gutem Rum vermischt. Dann fügt man ½ Liter geschlagene Sahne, ohne Zucker, hinzu und fertigt die Creme in Gläsern. v. B.

Neue Bücher.

Die Praktische Landfrau. Ein Lehrbuch für Landfrauen und ländlich-hauswirtschaftliche Lehrlinge. Von Kreuzer-Kampe. Verlag J. Neumann, Neudamm. Preis gebunden 6 RM.

Die „Praktische Landfrau“ ist zweifellos das erschöpfendste Werk, das auf diesem Gebiete geschrieben wurde. Und es wurde schon sehr viel geschrieben. Aber unter den heutigen schwierigen Wirtschaftsverhältnissen müssen wir uns immer wieder sagen, man kann nie genug dazulernen und praktische Neuerungen einführen. Zu lernen müssen wir halt eben alle noch jeden Tag. Dieses Buch — aus der Praxis für die Praxis — ist das, was uns Landfrauen — haben wir nur einen kleinen Haushalt, oder stehen wir einem großen landwirtschaftlichen Betriebe vor — geradezu gefehlt hat. In kurzen, klaren Abschnitten, begleitet von etwa 250 Abbildungen und Zeichnungen, bringt uns die „Praktische Landfrau“ Abhandlungen über all die vielen Gebiete, an die wir täglich herantreten müssen. Gebiete, auf denen wir unmöglich schon ausgereicht haben können und fettefest sind, es aber werden können und müssen, zum Wohle unserer Wirtschaft, und dazu verhilft uns die „Praktische Landfrau“. Ich greife nur ein Gebiet heraus, die Küche. Da wird uns an Hand verschiedener Abbildungen gezeigt, wie alles nett und geschmackvoll, ganz vom Standpunkt des Praktischen und der Arbeitskraftersparnis aus, eingerichtet werden kann. Wir sehen den Herd, wie er unzweckmäßig und heizungsfressend und wie er sparsam und zweckmäßig beschaffen werden kann. Es werden zweckmäßige Geschirre und Vorratschränke gezeigt. Jedes Wirtschaftsgerät, sei es noch so unscheinbar und nebensächlich, soll seinen Anforderungen angepaßt sein, d. h. durch einfache und bequeme Handhabung, Dauerhaftigkeit und leichte Reinigung seinen Zweck erfüllen. In dieser Art werden die vielen Kapitel der „Praktischen Landfrau“ durchgesprochen, ob es sich nun um Wohnungseinrichtung oder praktische Waren- und Ernährungslehre, oder um Einschlagerei und Haltbarmachung usw. handelt. Gesundheitslehre, Säuglingspflege sind ebenso erschöpfend und instruktiv besprochen, wie Wäschebehandlung, Geflügelzucht, Käiber- und Schweinehaltung, Milchwirtschaft und Gartenbau. Es würde zu weit führen, wollten wir all das aufführen, was die „Praktische Landfrau“ bringt. Es ist das Buch, auf welches wir Landfrauen schon lange gemartet haben und das in jedem landwirtschaftlichen Haushaltungs-betriebe der Hausfrau oder der Wirtschaftsbeamtin als treuer Berater ständig zur Seite stehen sollte. K. K.-Sch.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen.

Der größte Teil der Fragen muss schriftlich beantwortet werden, da ein Abruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muss jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Unannehme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Kuvertschild mit Fragesteller Begleitet und dieses ist, sowie ein Portoanteil von 30 Pfg. beizufügen. Werden mehrere Fragen gestellt, so sind ebenfalls Portoanteile, als Fragen gestellt sind, mitzuführen. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Da ich infolge wenigen Hafers meinen Pferden etwas Rüben zufütterte, hat sich nun Durchfall eingestellt. Ich möchte daher anfragen, welches Futter am geeignetsten ist, die Pferde gesund und kräftig zu erhalten. Da hier kein Bohnenstroh zu haben ist, kann ich vielleicht Erbsenstroh oder ähnliches füttern? Gutes Heu steht zur Verfügung. J. R. in H.

Antwort: Daß Ihre Pferde nach Rüben Durchfall haben, wird daher kommen, daß Sie ohne einen Übergang gemacht zu haben, den Tieren zu schnell große Mengen von Rüben gegeben haben. Mit der Rübenfütterung müssen Sie also vorläufig aufhören und können evtl. später wieder mit kleinen Mengen beginnen. Da Hafer knapp ist, können Sie den ersten Teil des Hafers ersetzen durch: Kleie, Gerste, Mais, Sojabohnen, Kartoffelstodern, Erdmehl, Weizenmehl, auch etwas Erbsenstroh können Sie füttern. Etwas Hafer muß natürlich immer in der Ration sein und von den aufgeführten Futtermitteln geben Sie am besten ein Gemisch. Da Sie gutes Heu genügend zur Verfügung haben, füttern Sie auch davon tüchtig, und Sie können ungefähr 500 g Hafer durch 1 kg Heu ersetzen. Dr. L.

Frage Nr. 2. Meine Kuh ist morgens, wenn ich in den Stall komme, immer total naß. Woran liegt das, und was ist zu tun? A. in D.

Antwort: Wenn die Kuh sonst gesund ist und nicht hustet, dürfte es sich wohl kaum um eine Krankheit handeln, sondern das starke Schmeißen ist jedenfalls auf einen zu warmen Stall zurückzuführen. Es ist anzuraten, das Tier vor allem abends knapper zu füttern und nicht zuviel Wasser zu geben. Stall gut ventilieren, aber keine Zugluft! Dr. F.

Frage Nr. 3. Ich habe ein zwei Monate altes Kuhkalb, das jeden Morgen infolge Blähungen sehr dick ist. Ich gebe Hafer- und Weizenstreu, Enzianwurzel und Fencheltee, jedoch ohne Erfolg. Was ist zu tun? G. in E.

Antwort: Lassen Sie Weizenstreu und Haferstreu weg. Geben Sie etwas verdünnte Salzsäure und künstliches Karlsbader Salz. Versuchen Sie Seifenwasserlisterie. Füttern Sie öfter, aber in kleinen Mengen, vor allem abends nur wenig Futter reichen. Reiben Sie den Leib des Kalbes öfter mit einer spirituellen Flüssigkeit ein und massieren Sie ihn. Bei schönem Wetter viel Bewegung im Freien. Dr. F.

Frage Nr. 4. Mein Schwein, 1/2 Jahr alt, leidet an einem Nabelbruch, der jetzt so stark wie eine Männer Faust geworden ist. Was läßt sich dagegen tun? Kann der Bruch dem Tier schädlich werden? Kann ich Mastfutter geben? P. in J.

Antwort: Lassen Sie sofort den Bruch, der dem Tier gefährlich werden kann, vom Tierarzt operativ zurückbringen. Mastfutter geben Sie, solange der Bruch besteht, nicht. Ein anderes wirksames Mittel als Operation gibt es nicht. Dr. F.

Frage Nr. 5. Meine acht Wochen alten Ferkel wurden lahm und steif. Geästert werden Kartoffeln, Turnips, Möhren und Kleie. A. R. in B.

Antwort: Die Ferkel sind zunächst viel zu früh abgesetzt, sie müssen zehn Wochen bei der Mutter bleiben; dann ist die Ernährung und Haltung unzulänglich. Bewahren Sie den Tieren jeden Tag einen mehrstündigen Auslauf, damit sie sich warmlaufen und süßeln und Erde aufnehmen können. Bei der dauernden Stallluft müssen ja die Tiere lahm und steif werden und kränkeln. Dann fehlt es dem Futter an Eiweiß und Kalz. Mischen Sie 32,50 kg gedämpfte Kartoffeln, 10 kg Schrot, 4 kg gutes Fischmehl, 3 kg Trodenhefe und 500 g Schlammkreide und geben Sie hieron den Tieren so viel, als sie fressen wollen. Futter in

breiiger Form, keine Suppen, Tränken vor dem Fressen, trockenes, warmes Lager auf Holzprüge. Lassen Sie sich vor allem vom Verlage von J. Neumann in Neudamm Nm., Provinz Brandenburg, die Schrift: Karl Müller, „Der kleine Schweinehalter“, Preis 1,20 RM, und Dr. Weiß: „Einträgliches Schweinehaltung“ Preis 0,60 RM, kommen, denn hier läßt sich ganz unmöglich alles in bezug auf vernünftige Ernährung und Haltung beschreiben. Dr. Ws.

Frage Nr. 6. Mein vier Monate alter Schäferhund ist sehr verressen. Er bekommt ja leider nur seine Mahlzeiten, auch nicht Fetz, trotzdem gehen ihm die Haare in der Umgebung der Augen aus. Die Stellen sind mit grauem Schorf bedeckt und ungefähr 2 cm groß. Auch in den Mundwinkeln befinden sich einige kleine kahle Stellen. D. W. in D.

Antwort: Ohne mikroskopische Untersuchung läßt sich nicht sagen, ob der Haarausfall auf parasitärer Grundlage beruht. Jedenfalls bekommt Ihr Hund kein kräftiges Futter. Geben Sie ihm tüchtig Fleisch und weiche Kalbsknochen, die er gerade leicht im Zahnwechsel dringend braucht. Auch guter Lebertran und Vitalkal sind dem Wachstum des Hundes förderlich.

Frage Nr. 7. Meine Hühner sind mächtig abgemagert und leiden stark unter Würmern. Auch finden sich im Auslauf schon Würmer. Was kann ich dagegen tun? H. S. in R.

Antwort: Trennen Sie alle gesunden Tiere von den kranken und bringen die gefunden an einen unersuchten Ort. Die schon stark abgemagerten Tiere töten und verbrennen! Den kranken Tieren geben Sie täglich bis zu 0,05 Brechweinstein, der vorher ein wenig in heißem Wasser gelöst und dann mit etwas Mehl zu Pillen geformt wird; auch 1 bis 2 g Aretanin in Pulverform können Sie mit Erfolg (Pillen aus Brot) geben. Den Stall desinfizieren Sie gründlich mit Celloresol, 3- bis 5prozentige Lösung; auch den Auslauf damit bebrauen. Die weißen Würmer dürfen die Tiere nicht mehr fressen. R.

Frage Nr. 8. Kann man einen Boden impfen, indem man von einem anderen Schläge die Impferde auf diesen ausstreut? U. R. in W.

Antwort: Unter Impfen des Bodens versteht man eine Maßnahme, die darin besteht, daß man von einer besonders fruchtbaren Ackerfläche Erde nimmt und diese auf die zu impfende Bodenstelle ausstreut. Man nimmt nämlich an, daß dadurch dem weniger fruchtbaren Boden gewisse Bakterien zugeführt werden, die dort fehlen. Besonders geschieht die Bodenimpfung dann, wenn man auf einen Boden zum erstenmal Schmetterlingsblütler, besonders Lupinen, zu Gründüngungszwecken anbauen will, es sind hierbei schon recht gute Erfolge erzielt worden. R.

Frage Nr. 9. Wie behandelt man am besten die Wunden an Obstbäumen? H. G. in R.

Antwort: Zur rationalen Obstbaumpflege gehört es, daß Verwundungen an Baume möglichst vermieden und entstandene Schäden aufs sorgfältigste gepflegt werden. Beim Fortnehmen der Äste ist darauf zu achten, daß die Wunden möglichst klein gemacht und dem Baume das Überwallungsbestreben erleichtert wird. Die Äste dürfen beim Absagen nicht nachreißen und die Wundränder sind nachzuschneiden. Bei größeren Wunden ist die Wunde mit Steintohlenteer zu bestreichen, doch muß man mit dem Anstrich 1 bis 2 cm vom Wundrande wegleiben, da sonst leicht das Kambium abgetötet wird. Oft kann man sehen, daß statt des Wundverschlusses mit Teer über die großen Wunden ein Brett, ein Stück Blech oder Dachpappe genagelt wird. Dieses Verfahren ist unbedingt zu vermeiden, da sich unter dieser Decke nur zu leicht Feuchtigkeit ansammelt, die ein allmähliches Modern der Wunde zur Folge hat. Bleibt die Wunde zu lange offen, so ist die beste Gelegenheit geboten, daß sich die holzerziehenden Pilze ansiedeln und die Äste und der Stamm hohl werden. Solche bereits vorhandenen offenen Wunden sind gut vom Moder zu reinigen, mit Steintohlenteer auszustreichen und mit Zement auszufüllen. Ist nur die Rinde des Stammes verletzt, wie z. B. durch Wildverbiss, so sind die Rindenseiten gut fortzuschneiden und die Wunden mit einem Brei, bestehend aus Kuhdung und Behm, zu verbinden. Ad.

Frage Nr. 10. Wie sind eigentlich die Bodenverhältnisse bei Birnen- und Apfelbäumen? Welcher Boden ist für diese Obstsorten der beste? U. A. in B.

Antwort: Der Birnbaum verlangt einen leichteren, mehr trockenen als feuchten Boden, namentlich einen solchen, wo seine Wurzeln recht tief eindringen können; in schweren Böden verkrüppelt er leicht. — Der Apfelbaum liebt einen etwas schwereren Boden, der die Feuchtigkeit ziemlich hält und immer frisch und kühl bleibt, obgleich er in einem zu schweren und nassen Boden meistens tränklich wird. Ein Standort in frischem und nahrhaftem Lehmboden sagt ihm am besten zu; hingegen gedeiht er nicht gut in rauen Winden ausgelegten Höhenlagen. D.

Frage Nr. 11. Wie pflanze ich am besten Radieschen? D. H. in U.

Antwort: Man kann Radieschen zu jeder Jahreszeit haben und weiche dazu den Samen vier- undzwanzig Stunden im Wasser, streue ihn dann dünn in mit Erde gefüllte Kästen und bedecke ihn mit einer dünnen Erdschicht. Man begieße regelmäßig mit lauwarmem Wasser. In sechs Tagen beginnen die Knöllchen sich zu bilden und sind nach zehn bis vierzehn Tagen genießbar. R.

Frage Nr. 12. Mein Apfelbaum hatte vorigen Sommer viel Blattläuse. Ist für dieses Jahr mit derselben Plage zu rechnen, und wie ist dieses zu beseitigen? H. W. in G.

Antwort: Die Blattläuse überwintern als Eier. Die Bekämpfung derselben ist am wirksamsten im zeitigen Frühjahr, kurz vor Aufbruch der Knospen, durch Spritzen mit 10 prozentigem Obstbaumarbolineum. Die Bäume dürfen weder blühen noch ausgebrochene Knospen haben, da sie durch die Brüche zugrunde gehen. R.

Frage Nr. 13. Wie entfernt man Schellack aus Leinwand? R. S. in F.

Antwort: Schellack ist löslich in Alkohol, Borax, Ammoniak und kohlen-sauren Alkalien wie Soda. Ws.

Frage Nr. 14. Ich habe Hagebuttenwein angefertigt, derselbe ist gut und verhältnismäßig rasch vergoren, aber als ich ihn vom Bodensatz umfüllen wollte, zeigte sich, daß er noch trübe war und nicht mehr die richtige Süße des Südwines hatte; ich betone ausdrücklich, daß er nicht verderben ist, aber herb. Was ist nun der Grund der Veränderung, und wie behandle ich den Wein weiter? Mir liegt ganz besonders daran, den Grund der Veränderung zu erfahren, welcher Fehler derselben zugrunde liegt. Frau R. in R.

Antwort: Der schnelle Verlauf der Gärung des Hagebuttenweins läßt darauf schließen, daß eine gute und besonders gährfräftige Hefe sich beteiligt hatte. Dieselbe hat auch den ganzen Zucker aufgebraucht und in Alkohol und Kohlen-säure umgewandelt. Daß der Wein nun nicht süß ausgefallen ist, sondern herb, liegt an einem zu geringen Zuderzusatz des Anlasses. Will man ein Produkt von Süßweindarakter erzielen, so muß man je Liter Flüssigkeit mindestens 350 g Zuder nehmen. Durch eine Nachzuderung läßt sich der Alkoholstand beheben. Doch liegt dann bisweilen die Gefahr vor, daß im Laufe der Zeit eine erneute Gärung einsehen kann, und zwar, wenn sich im Weine noch Hefezellen befinden. Im Großbetriebe läßt sich dies durch Filtrieren vermeiden, nicht aber mit Sicherheit im Hausbetriebe. Will man in solchem Falle ganz sicher gehen, so können wir eine Nachzuderung mit Süßstoff empfehlen, welcher bekanntlich nicht vergärt, doch muß man hierbei eine Überführung vermeiden. Auch läßt sich folgender Weg einschlagen: Man stellt sich durch Aufkochen von 650 g weißen Kandiszuder in 350 g Wasser einen Sirup her, der sich gut verschlossen dauern hält. Dann stellt man durch Abkühlen fest, wieviel von diesem Sirup auf eine Weinschale Hagebuttenwein zur Erzielung der richtigen Vollmundigkeit benötigt wird. Diese Menge legt man dann jedesmal dem Weine kurz vor dem Genuße zu. Ein in dieser Weise nachgezudeter Wein, wird für den Fall, daß man eine Flasche voll davon nicht auf einmal verbraucht, kühl gestellt einige Zeit lang halten, ohne daß eine Gärung zu befürchten wäre. Endlich kann der Fall vorkommen, daß der Wein von vornherein so stark alkoholhaltig ausgefallen ist, daß eine Nachgärung nicht mehr einlegen kann, denn bei etwa 15 Volumenprozent Alkohol hören die Hefen mit der Gärung auf. In diesem Falle wäre eine Nachzuderung ohne weiteres möglich. Dr. Ks.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. St.).